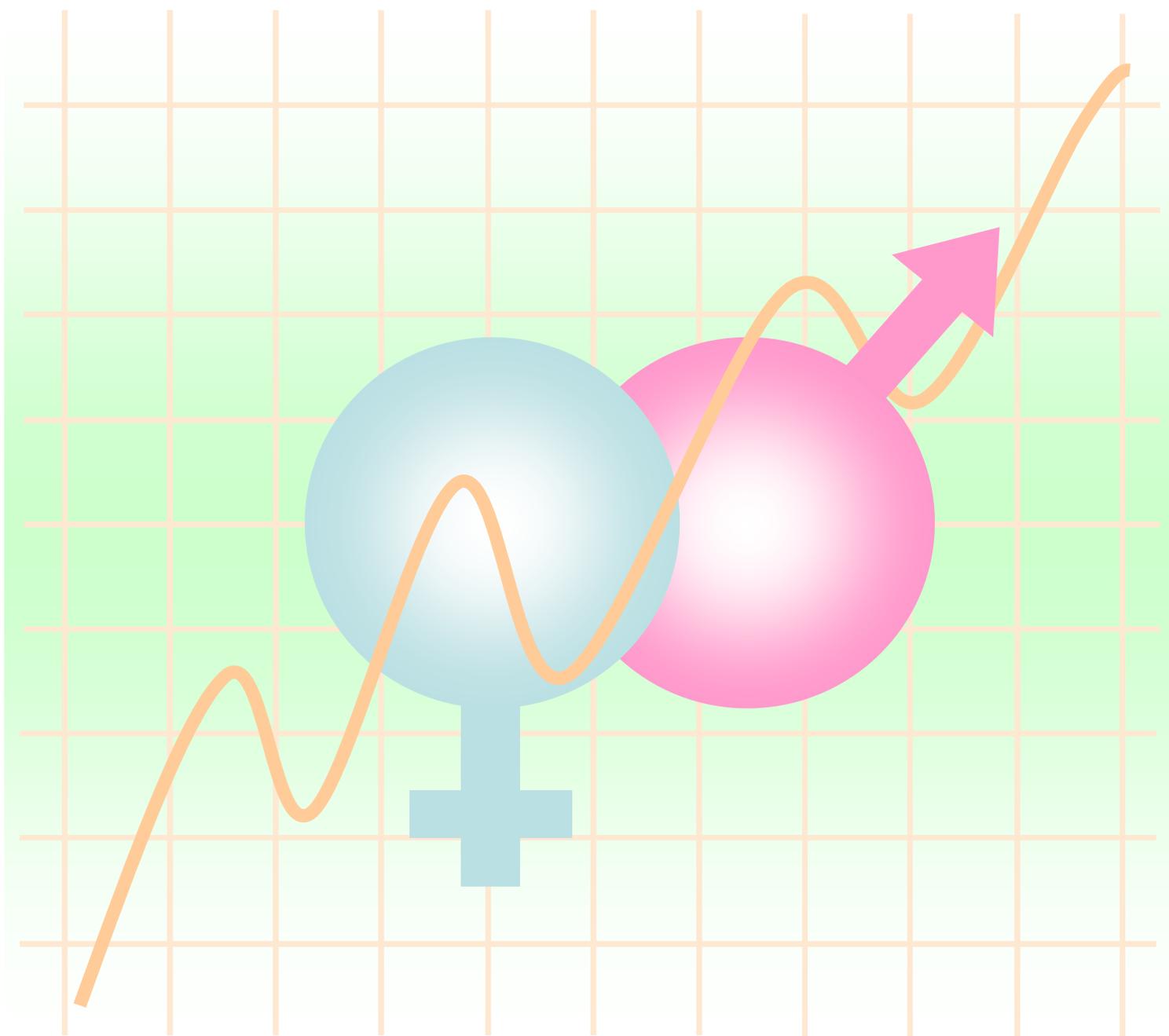


Parteien und Frauenrepräsentanz

sozialdemokratische Frauen in Wallisellen



Parteien und Frauenrepräsentanz

Sozialdemokratische Frauen in Wallisellen

*„Als Einzelne wirkt die Frau in der Behörde wie eine Blume,
aber in der Masse wie Unkraut.“*

Myriam Weber

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	- 3 -
1.1 Zur Quellenlage	- 5 -
1.2 Zur Fragestellung	- 6 -
2. Gleichstellungspolitik für eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz	- 8 -
2.1 Ausgewogene Geschlechterrepräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei.....	- 8 -
2.2 Systematische Benachteiligung von Frauen bei Wahlen	- 9 -
3. Abstimmungen zur Gleichstellung und Reaktionen der SP Wallisellen	- 12 -
3.1 Frauenstimm- und Wahlrecht: Abstimmung 1959.....	- 12 -
3.2 Frauenstimm- und Wahlrecht: Abstimmung 1971.....	- 13 -
3.3 Eherecht 1985 und Mutterschaftsversicherung 1987.....	- 14 -
3.4 Der Frauenstreiktag 1991 und die SP-Frauenliste.....	- 15 -
3.5 Stellung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gegenüber Frauenthemen.....	- 16 -
4. Weibliche Mitglieder in der SP Wallisellen	- 17 -
4.1 Erste Spuren weiblicher Repräsentanz.....	- 17 -
4.2 Der weibliche Mitgliederbestand nach 1971	- 19 -
4.3 Der Frauenanteil 1989 und heute	- 21 -
5. Zusammensetzung des Vorstandes der SP Wallisellen	- 22 -
5.1 Die erste Frau im Vorstand: Elsbeth Hobmeier.....	- 22 -
5.2 Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen wählt ihre erste Präsidentin.....	- 23 -
5.3 Weitere Entwicklungen im Vorstand	- 25 -
6. Frauen werden gewählt: Frauenrepräsentanz in den Behörden	- 27 -
6.1 Der Schulpflege-Wahlkampf 1974: Kandidatur Elsbeth Hobmeier	- 27 -
6.2 Kantonsratswahlen 1975: Die erste SP-Kantonsrätin im Bezirk Bülach	- 31 -
6.3 Die Nicht-Wahl Christiane Brunner führt zur Nicht-Wahl Regina Hartmann	- 33 -
6.4 Weitere weibliche sozialdemokratische Behördenmitglieder	- 35 -
6.4.1 Gemeinderat (Exekutive)	- 35 -
6.4.2 Schulpflege	- 36 -
6.4.3 Gesundheitsbehörde.....	- 36 -
6.4.4 Vormundschaftsbehörde	- 37 -
6.4.5 Armenpflege und Sozialbehörde.....	- 37 -
6.4.6 Rechnungsprüfungskommission	- 39 -
6.4.7 Werkkommission.....	- 39 -
6.4.8 Reformierte Kirchenpflege / Pfarrwahlkommission	- 39 -
7. Schlussbemerkung	- 41 -
8. Quellen und Literatur	- 43 -
8.1 Quellen.....	- 43 -
8.2 Literatur	- 43 -

1. Einleitung

„Die SP Schweiz bleibt die führende Partei betreffend Genderfragen und Gleichstellung von Frauen und Männern.“¹

Dieser Satz der Sozialdemokratischen Partei Schweiz im Masterplan für die Gleichstellung von 2004 zeigt das Selbstverständnis der Partei auf: Gleichstellung und Genderfragen sind der Partei wichtig; es ist den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ein Anliegen, die Gleichstellung in der Schweiz voran zu bringen und in dieser Frage eine Vorreiterinnenrolle einzunehmen. Doch wie sieht es in den Parteistrukturen aus? Wird in der Sozialdemokratischen Partei der Grundsatz der Gleichstellung gelebt bzw. praktiziert?

Der grosse Stellenwert der Gleichstellung in der Sozialdemokratischen Partei lässt sich mit einem Blick auf die Parteiprogramme herausarbeiten. Die Gleichstellung von Mann und Frau wurde früh im Parteiprogramm der Sozialdemokratischen Partei Schweiz verankert. Im zweiten Parteiprogramm von 1888 wurde die Achtstundenarbeit auch für Frauen gefordert.² Ein erstes, wenn auch noch zaghaftes Mal wird ein Frauenanliegen erwähnt. In der überarbeiteten Version von 1904 wird das Parteiprogramm konkreter und nimmt zur Gleichberechtigung von Mann und Frau folgendermassen Stellung: „Indem der Sozialismus die Ursache aller Herrschaftsverhältnisse und Vorrechte beseitigt, bringt er auch der Frau die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne und die Möglichkeit naturgemässer Entwicklung und ungehinderte Betätigung ihrer Kräfte und Fähigkeiten.“³ In dieser Aussage wird das Frauenstimm- und Wahlrecht eingefordert, allerdings wurde die Forderung zwei Seiten weiter mit dem Satz „Ausdehnung des aktiven und passiven Wahlrechts der Frau für die Schul-, Kirchen und Armenbehörden.“⁴ relativiert. Andererseits ist dieser Aussage beigefügt, dass es sich hier nur um einen Anfang, also einen ersten Schritt hin zur vollständigen politischen Gleichberechtigung der Frau, handeln darf.

Im Parteiprogramm von 1920 wird der Gedanke der sozialistischen Gesellschaft, welche der Frau die gesellschaftliche Gleichberechtigung bringen soll, wieder aufgenommen⁵ und es wird ohne jegliche Einschränkungen das Frauenstimm- und Wahlrecht gefordert.⁶ Das

¹ Masterplan für die Gleichstellung. SP Schweiz, 2004.

² Parteiprogramm der SP Schweiz von 1888. S. 4

³ Parteiprogramm der SP Schweiz von 1904. S. 4

⁴ Parteiprogramm der SP Schweiz von 1904. S. 5

⁵ Parteiprogramm der SP Schweiz von 1920. S. 8

⁶ Parteiprogramm der SP Schweiz von 1920. S. 9

Parteiprogramm von 1935 beschäftigt sich eingehend mit den schlechten Arbeitsbedingungen für Frauen und nimmt somit den Gedanken aus dem Parteiprogramm von 1888 wieder auf. Auf die politische Gleichberechtigung geht das Programm nur mit derselben Aussage zur sozialistischen Gesellschaft, wie bereits 1904 und 1920 enthalten, ein.⁷ 1959 werden im Parteiprogramm erstmals gleichwertige Löhne für gleichwertige Arbeit für Mann und Frau gefordert - eine Forderung, welche leider immer noch aktuell ist.⁸ Im Zuge der ersten Abstimmung über das Frauenstimm- und Wahlrecht wurde die Forderung nach gleichen politischen Rechten für die Frauen im Parteiprogramm lauter: „Die politischen Rechte dürfen den Frauen nicht länger vorenthalten werden.“⁹ Im Allgemeinen wird 1959 die Forderung nach Gleichstellung nachdrücklicher: „Die Sozialisten kämpfen für die Aufhebung aller gesetzlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ungleichheiten zwischen Mann und Frau.“¹⁰

Seit 1888 beschäftigte sich die Sozialdemokratische Partei Schweiz in jedem Parteiprogramm auf unterschiedlichste Art und Weise mit dem Gleichstellungsgedanken. Dies berechtigt, die Sozialdemokratische Partei Schweiz als Gleichstellungspartei zu bezeichnen. Doch wie wurde dieses Parteiprogramm praktisch in den Parteistrukturen umgesetzt?

Im Parteiprogramm der Sozialdemokratischen Partei Schweiz von 1982 - welches bis heute Gültigkeit hat - wird die Gleichstellung von Mann und Frau in den Parteistrukturen angesprochen: „Der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Geschlechter innerhalb der Partei muss Vorrang eingeräumt werden.“¹¹ Diesen Leitgedanken möchte ich in meiner Arbeit im kleinen Rahmen auf die Sozialdemokratische Partei Wallisellen angewandt betrachten und analysieren, ob die Gleichstellung auch in diese Sektion Einzug gehalten hat und in welchen Positionen und Gremien die sozialdemokratischen Frauen in der Partei und in den Behörden vertreten waren und sind.

Um diese Fragen in Bezug auf die Sektion Wallisellen zu klären, habe ich mich mit den Protokollen der Mitgliederversammlungen, Generalversammlungen und Vorstandssitzungen von 1912 bis 1994 beschäftigt. Die Protokolle ab 1994 habe ich aus Vertraulichkeitsgründen nicht verwendet.

7 Parteiprogramm der SP Schweiz von 1935.

8 Parteiprogramm der SP Schweiz von 1959. S. 8

9 Parteiprogramm der SP Schweiz von 1959. S. 9

10 Parteiprogramm der SP Schweiz von 1959. S. 18

11 Parteiprogramm der SP Schweiz von 1982. S. 58

1.1 Zur Quellenlage

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen wurde 1912 gegründet; die Protokolle der Mitgliederversammlungen und der Generalversammlungen reichen zurück bis ins Gründungsjahr. Seit 1906 bestand eine Sektion Wallisellen/Rieden/Dietlikon, diese Protokolle sind allerdings nicht bei den Unterlagen der Sektion Wallisellen archiviert und wurden für die Forschungsarbeit nicht hinzugezogen. Die Vorstandsprotokolle werden erst seit 1936¹² geführt. Die Protokolle der Jahre 1943 bis 1956 sind nicht mehr auffindbar, diese Zeit kann leider nicht mehr rekonstruiert werden. Es handelte sich vermutlich um ein einzelnes Protokollbuch, da auch die Jahre zuvor in zwei Protokollbüchern festgehalten wurden.

Die Qualität der Protokolle ist unterschiedlich. Die Aktiare wechselten regelmässig und somit auch die Art und Weise wie die Ereignisse festgehalten wurden. Bestimmte Ereignisse wurden nur andeutungsweise im Protokoll niedergeschrieben – wahrscheinlich mit dem Gedanken, dass die Zeitzeugen sehr gut über diesen Umstand Bescheid wussten. Leider wurde dabei nicht daran gedacht, dass die Protokolle auch für zukünftige Leserinnen und Leser verständlich sein sollten.

Bisher wurde von der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen keine historische Vorstandsliste geführt. Ich musste den Vorstand von 1912 bis heute selbst aus den Protokollen rekonstruieren. Der Vorstand wurde und wird regelmässig an der Generalversammlung neu gewählt. Die meisten Protokolle führen jedes Amt mit dem Namen des betreffenden Vorstandsmitgliedes auf, einige Protokolle nennen aber auch nur diejenigen Personen, welche neu in den Vorstand aufgenommen wurden. Die bisherigen verbleibenden Vorstandsmitglieder werden als bekannt vorausgesetzt. Vor allem in den älteren Protokollen werden nur selten die Vornamen der Genossen genannt. Die vollständigen Namen konnten in einigen Fällen nicht mehr rekonstruiert werden.

Auch die Behördenrepräsentanz liess sich nicht so leicht rekonstruieren wie erwartet. Die Gemeinde Wallisellen führt kein historisches Behördenverzeichnis; es wurde aber von der Gemeindeverwaltung ein Behördenverzeichnis mit dem Fokus auf die weiblichen Behördenmitglieder 1965 bis 1990 ausschliesslich für diese Forschungsarbeit erstellt.

¹² Protokoll der Vorstandssitzung vom 22. Juli 1936

Die Präsenzbücher habe ich ebenfalls als Quellen hinzugezogen. Diese waren jedoch kaum als Quellen zur weiblichen Repräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen verwertbar. Die Mitglieder schrieben kaum ihre vollständigen Namen in die Präsenzbücher, einige Mitglieder unterschrieben im Präsenzbuch und diese Unterschriften sind nur sehr schlecht lesbar. Ein Mitgliederverzeichnis ist weder den Präsenzbüchern noch den Protokollen beigelegt. Teilweise wird in den Protokollen der Mitgliederbestand erwähnt, jedoch unregelmässig und nicht getrennt in weibliche und männliche Mitglieder.

1.2 Zur Fragestellung

Anhand dieser Quellenlage lässt sich keine statistisch-vergleichende Arbeit über die Frauenrepräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen erarbeiten. Deshalb habe ich mich auf Einzelbeispiele konzentriert, anhand derer ich einen Einblick in die Geschichte der sozialdemokratischen Frauen in Wallisellen geben möchte.

Das zweite Kapitel *Gleichstellungspolitik für eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz* soll aufzeigen, wo die Frauen untervertreten sind und welche Möglichkeiten es gibt, die Gleichstellung zu erreichen. Ich betrachte dabei die Gleichstellungspolitik in der Sozialdemokratischen Partei Schweiz, wo sie bereits gelebt wird und darauf geachtet wird, dass eine gewisse Quote bei der Frauenvertretung erreicht wird. Andererseits möchte ich aber auch aufzeigen, welche Hürden die Frauen überwinden müssen, zum Beispiel bei ihrer Nomination, bei welcher sie durch ihre berufliche Schlechterstellung nochmals Benachteiligungen erfahren.

Das dritte Kapitel *Abstimmungen zur Gleichstellung und Reaktionen aus der SP Wallisellen* befasst sich mit der Haltung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gegenüber der Gleichstellungsthematik. Hier werde ich mich vor allem mit den Reaktionen zu den beiden Abstimmungen über das Frauenstimm- und Wahlrecht 1959 und 1971 beschäftigen. Danach werde ich bis fast in die heutige Zeit vordringen und ebenfalls die Bewegungen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen festhalten, welche vom Frauenstreiktag 1991 ausgingen.

Im vierte Kapitel *Weibliche Mitglieder in der SP Wallisellen* werde ich aufzeigen, wo Frauen vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts aktiv waren und wie es sich mit

der weiblichen Mitgliederzahl das Jahrzehnt nach der Einführung des Frauenstimmrechts verhielt. Ich werde allerdings nicht die weiblichen Mitglieder bis zur heutigen Zeit untersuchen, eine solche Untersuchung würde zu weit führen und es existieren auch nicht genügend verwertbare Angaben. Meine Angaben beziehe ich aus den Protokollen, welche jeweils die Neuaufnahmen festhalten.

Im fünften Kapitel *Zusammensetzung des Vorstandes der SP Wallisellen* werde ich die erste Frau im Vorstand vorstellen. Ein wichtiges Unterkapitel habe ich auch der ersten Sektionspräsidentin gewidmet, welche die Sozialdemokratische Partei Wallisellen 1974 wählte. Zum Schluss werde ich eine allgemeine Betrachtung der Frauenrepräsentanz im Vorstand anstellen.

Das letzte Kapitel *Frauen werden gewählt: Frauenrepräsentanz in den Behörden* befasst sich schliesslich mit Frauen, welche sich für ein Behördenamt zur Verfügung stellten. Unter anderem werde ich auf den Wahlkampf 1974 von Elsbeth Hobmeier für die Schulpflege eingehen. Hier werde ich aufzeigen, vor welche Schwierigkeiten Frauen bei Gemeindevahlen gestellt wurden und wie in der Öffentlichkeit von der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, aber auch von Gegner auf diese Kandidatur reagiert wurde. Ebenfalls beleuchten möchte ich die erste Kantonsratskandidatin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, welche 1975 als erste Frau auf der SP-Liste des Bezirks Bülach figurierte und schliesslich 1977 in den Kantonsrat einziehen konnte.

Zu den wichtigen historischen Ereignissen in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gehört die erste Gemeinderatskandidatur einer sozialdemokratischen Frau. Ich werde aufzeigen, wie die Nicht-Wahl von Christiane Brunner auf Bundesebene in Wallisellen eine Frauensolidarität auslöste, welche zur ersten sozialdemokratischen Frauenkandidatur von Regina Hartmann führte und schlussendlich doch nicht ausreichte, eine Frau in diese wichtigste Behörde Wallisellens zu portieren.

Neben diesen Einzelbeispielen ist es aber auch wichtig herauszuarbeiten, in welchen Behörden sich Frauen besonders schnell und besonders gut etablieren konnten. Gibt es frauenfreundliche Behörden und in welchen Behörden ist es für Frauen eher schwierig, sich zu etablieren?

2. Gleichstellungspolitik für eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz

Was bedeutet eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz und wie wird sie in der Sozialdemokratischen Partei auf den verschiedenen Ebenen gelebt? Welche Gründe führen grundsätzlich dazu, dass Frauen in politischen Gremien weniger stark vertreten sind? Und wie schneidet die Sozialdemokratische Partei gegenüber anderen Parteien in der ausgewogenen Geschlechterrepräsentanz ab? Diesen Fragen möchte ich in diesem Kapitel nachgehen.

2.1 Ausgewogene Geschlechterrepräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei

Die Untervertretung der Frauen im öffentlichen Bereich erstaunt durch ihre fast ungebrochene Universalität. Praktisch in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten stand der ausserhäusliche Bereich mehr oder weniger vollständig unter dem Zeichen des Salischen Gesetzes (Ausschluss der Frauen von der Erbfolge).¹³

Die Untervertretung der Frauen tritt vor allem in denjenigen Bereichen auf, „die mit politischer Macht und Einfluss, sozialem Ansehen und hohem Einkommen verbunden sind.“¹⁴ Diesen Zustand der ständigen Untervertretung von Frauen will die Sozialdemokratische Partei Schweiz nicht als unumstösslich hinnehmen, sondern sie setzt sich aktiv für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. Die Sozialdemokratische Partei Schweiz bezeichnet sich selbst als Gleichstellungspartei und hat mit einer parteiinternen Quote 1986 die gerechte Geschlechtervertretung festgelegt: „Jedes Geschlecht muss mit mindestens einem Drittel in den Parteigremien und auf den Wahllisten vertreten sein.“¹⁵ Auch kann der sozialdemokratische Gleichstellungsgedanke im Parteiprogramm seit 1888 nachvollzogen werden (vgl. Einleitung).

Die Sozialdemokratische Partei war aber nicht immer eine Partei, welche grundsätzlich einen hohen Anteil Frauen anzog, sondern wurde erst mit den Jahren für Frauen attraktiv. „1923 war die SP Schweiz noch eine eigentliche Männerorganisation mit 33'000 Männern

13 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauenvertretung im Nationalrat. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 39

14 Boshammer, Susanne; Kayss, Matthias. Einleitend: Frauenquoten und die Frage nach der Gerechtigkeit. In: Boshammer, 2000. S. 6

15 Kuchler, Katrin; Scheidegger-Ogi, Katrin. SP Schweiz – Alles in Butter mit der Gleichstellung? In: Rote Revue, 1/2006. S. 28

und 1'800 Frauen.¹⁶ Dies hat sich über die Jahre hinweg verändert, so dass „heute [...] knapp 40 Prozent der rund 35'300 SP-Mitglieder Frauen [sind]. Die Gleichstellungspartei erfüllt also sogar bei der Mitgliedschaft die eigene Quote, die seit 1992 in den Statuten festgeschrieben ist.“¹⁷ Bei der Mitgliedschaft wird heute die interne Quote in der Sozialdemokratischen Partei Schweiz erreicht, doch eine Untersuchung über die „Frauenvertretung im Nationalrat“ 1990 über alle Parteien hinweg zeigte noch ein ganz anderes Bild. Es gab zwar positive „Veränderungen im Bereich des Zugangs der Frauen in die politische Arena“¹⁸; die Frauen waren im Nationalrat 1990 aber immer noch ungenügend vertreten. Insbesondere fiel auf, dass die „Untervertretung von Frauen in den höheren Ämtern und insbesondere bei den Mitgliedern bürgerlicher Parteien stärker“¹⁹ war.

2006 fällt im Kanton Zürich bei der Sitzverteilung der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich im Nationalrat auf, dass die gute Vertretung der Frauen nun die Männer in die Lage der Untervertretung gebracht hat: Von insgesamt zehn Sitzen der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich im Nationalrat werden acht Sitze von Frauen belegt. Die Männer sind mit 20% in diesem höchsten gesetzgebenden Gremium der Schweiz untervertreten. Auch im Zürcher Kantonsrat überwiegt die Zahl der Sozialdemokratinnen leicht über die Zahl der männlichen Kollegen; hier ist aber grundsätzlich die ausgewogene Geschlechterrepräsentanz in der sozialdemokratischen Fraktion erreicht. Schlecht vertreten sind die Sozialdemokratinnen nach wie vor in der Exekutive auf Gemeindeebene (ohne die Stadt Zürich). Hier besteht auch 2006 in der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich noch Handlungsbedarf.

2.2 Systematische Benachteiligung von Frauen bei Wahlen

Wie kommt es aber überhaupt dazu, dass Frauen selbst in der Sozialdemokratischen Partei in gewissen Gremien untervertreten sind?

Thanh-Huyen Ballmer-Cao führt in ihren Betrachtungen zu den „Frauen im Wahlkampf“ aus, dass „die Untervertretung der Frauen bei den Entscheidungsträgern beginnt also be-

16 Kächler, Katrin; Scheidegger-Ogi, Katrin. SP Schweiz – Alles in Butter mit der Gleichstellung? In: Rote Revue, 1/2006. S. 27

17 Kächler, Katrin; Scheidegger-Ogi, Katrin. SP Schweiz – Alles in Butter mit der Gleichstellung? In: Rote Revue, 1/2006. S. 27

18 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauenvertretung im Nationalrat. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 41

19 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauenvertretung im Nationalrat. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 41

reits beim Zugang zum Selektionsprozess der Wahl.²⁰ Sie unterscheidet drei Gruppen von Parteien in ihrem Verhalten bei Frauennominationen:

1. Die bürgerlichen Partei, welche im Allgemeinen wenige Frauen nominieren.²¹
2. Konfessionelle Parteien, die traditionellen Linken sowie die nationalen Rechten, bei denen der Frauenanteil ungefähr ihrem KandidatInnenanteil entspricht.²²
3. Die Neue Linke, LdU und die kleineren Gruppierungen, bei welchen der Frauenanteil viel grösser als ihr Anteil an den Kandidaturen insgesamt ist.²³

2006 sieht diese Verteilung anders aus; die Gruppen 2 und 3 haben sich in den letzten fünfzehn Jahren vermischt. Grundsätzlich kommen auch heute Frauennominationen bei den bürgerlichen Parteien noch stiefmütterlicher daher wie bei den Linken Parteien. Bei den Nominierungen haben es Frauen schwieriger als Männer, weil sie im Berufsleben eine niedrigere Stellung haben und in der Wirtschaft weniger vernetzt sind als Männer, d.h. die Rückendeckung von wichtigen Wirtschaftsverbänden fehlt.²⁴ Denn „die berufliche Karriere ist eine Schaltstelle bei der Verteilung wichtiger gesellschaftlicher Güter.“²⁵

Aber es handelt sich auch für viele Frauen bei der Übernahme eines politischen Amtes um eine zusätzliche Arbeitsbelastung, da sie oftmals nicht damit rechnen können, ein Stück der familiären Hauptverantwortung abgeben zu können.²⁶

1990 stellte Thanh-Huyen Ballmer-Cao fest, dass über alle Parteien hinweg tendenziell weniger Frauen nominiert werden, aber dass verstärkend noch hinzu kommt, dass „männlichen Kandidaturen ungeachtet der politischen Orientierung kollektiv höhere Chancen [zugemessen werden], als weiblichen Kandidaturen.“²⁷ Um dieser Benachteiligung von Frauen bei Nominierungen und Wahlen entgegenzuwirken, drängen sich Massnahmen auf. Die Sozialdemokratische Partei Schweiz hat mit ihrer internen Quote von mindestens 33%

20 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauen im Wahlkampf. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 55

21 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauen im Wahlkampf. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 56

22 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauen im Wahlkampf. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 57

23 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Die Frauen im Wahlkampf. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 57

24 Fazit. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 247

25 Herrmann, Martina. Quotierung als Mittel gerechter Verteilung. In: Boshammer, 2000. S. 86

26 Fazit. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 247

27 Ballmer-Cao, Thanh-Huyen. Frauen und ihr Wahlresultat. In: Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1990. S. 91

Frauen- bzw. Männeranteil für sämtliche politische Gremien einen ersten Schritt gemacht. Auf die Frauenrepräsentanz in den Behörden muss ein besonderes Augenmerk gelegt werden, damit zumindest diese interne Quote erfüllt werden kann und die frauenbenachteiligenden Mechanismen nicht greifen können. Grundsätzlich stellt sich „dieses Wahlproblem [...] bei den Kandidatinnen der rot-grünen Parteien weniger stark, weshalb die Frauen der SPS und der Grünen leichter und zahlreicher in den Nationalrat und die kantonalen Parlamente gewählt werden.“²⁸

Die Unterschiede bei Frauen- und Männerkandidaturen zeigen sich noch sehr deutlich in den bürgerlichen Parteien. Denn „trotz deutlicher Fortschritte bei der Gleichstellung der Geschlechter haben Frauen auch heute in keiner Gesellschaft der Welt die gleichen Chancen wie Männer.“²⁹ Solange bei den bürgerlichen Parteien nur zaghafte Zeichen für die Gleichstellung von Mann und Frau gesetzt werden, muss die Sozialdemokratische Partei weiterhin die Vorreiterinnenrolle in der Gleichstellungspolitik übernehmen, damit eines Tages auf allen Ebenen und über alle Parteien hinweg eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz erreicht wird.

28 Wyttenbach, Judith. Geschlechterquoten in der Politik: Eine Herausforderung für die Demokratie? In: Eidg. Kommission für Frauenfragen, 2000. S. 44

29 Boshammer, Susanne; Kayss, Matthias. Einleitend: Frauenquoten und die Frage nach der Gerechtigkeit. In: Boshammer, 2000. S. 6

3. Abstimmungen zur Gleichstellung und Reaktionen der SP Wallisellen

Die Einstellung einer Partei gegenüber den Anliegen der Frauen zeigt sich in ihrem Verhalten bei Abstimmungen. Ganz besonders kann dies in den beiden Abstimmungen zum Frauenstimm- und Wahlrecht und den Abstimmungen zum Eherecht und der Mutterschaftsversicherung herausgelesen werden. Wie hat sich die Sozialdemokratische Partei Wallisellen bei diesen vier Abstimmungen verhalten? Hat sie die Frauen aktiv bei der Einforderung ihrer Rechte unterstützt? Und wie reagierte die Partei als die Frauen am nationalen Frauenstreiktag ihre Rechte mit Taten unterstrichen?

3.1 Frauenstimm- und Wahlrecht: Abstimmung 1959³⁰

Vor der Abstimmung 1959 wurden keine frauenspezifischen Themen in den Protokollen der Mitgliederversammlung und der Vorstandssitzungen vermerkt. Erst bei dieser Abstimmung wurde die Sozialdemokratische Partei Wallisellen auf frauenspezifische Themen aufmerksam.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen stand dem Frauenstimm- und Wahlrecht stets positiv gegenüber. Um ihre Meinung zu unterstreichen, wurde auf der Einladung zur Mitgliederversammlung kurz vor der Abstimmung 1959 folgendes vermerkt: „Da es am 1. Februar 1959 auch um das eidg. Frauenstimmrecht geht, erwarten wir nebst unsern Mitgliedern auch deren Frauen und Töchter sowie weitere Interessenten.“³¹ Im Parteiorgan *Volksrecht* gab anschliessend an die Versammlung die Sektion ihre Parolen bekannt. Sie empfahl nach eingehenden Vorträgen und Diskussionsvoten die eidgenössische Vorlage zur Unterstützung: „Es sollte eigentlich überflüssig sein, darüber zu diskutieren, ob den Frauen das Stimmrecht gehöre oder nicht. Die Sozialdemokratische Partei Schweiz nahm auf jeden Fall dieses Postulat von Anfang an in ihr Programm auf. Seither sind die meisten ihrer Vorschläge realisiert worden. Hoffen wir, die politische Gleichstellung der Frau werde in Kürze auch in der Schweiz Tatsache sein.“³²

30 Am 1. Februar 1959 wurde in der ersten eidgenössischen Abstimmung zu diesem Thema das Stimm- und Wahlrecht für Frauen mit 66.9% abgelehnt. Vgl. Frauen Macht Geschichte, 1998.

31 Einladung zur Mitgliederversammlung vom 23.1.1959

32 Mitteilung der SP Wallisellen im *Volksrecht* (nur Kopie vorhanden – keine Angaben zum Erscheinungsdatum) anlässlich der Abstimmung zum Frauenstimm- und wahlrecht 1959

In derselben Publikation wurde über diesen „Familienabend“ weiter berichtet: „Die Frau eines politisch tätigen Mannes nimmt manches Opfer auf sich, verbringt den und jenen Abend allein zu Hause. Ihr bot der Abend eine kleine Gegenleistung dafür“.³³ Die Frauen ebenfalls in die Parteiarbeit einzubeziehen, kam der männlichen Parteiführung nicht in den Sinn. In dieser Aussage ist klar zu erkennen, welches Familienbild selbst bei den Sozialdemokraten, welche dem Frauenstimm- und Wahlrecht positiv gegenüber standen, noch vorhanden war. Die politische Arbeit gehörte dem Mann, eine politische Einbindung der Frau hätte von sozialdemokratischer Seite her ein Zeichen setzen können im Kampf um das Frauenstimm- und Wahlrecht. Dieser Gedanke war 1959 in der Partei noch nicht vorhanden, die politischen Frauenanliegen wurden unterstützt, das Familienbild war aber dennoch noch stark bürgerlich geprägt.

3.2 Frauenstimm- und Wahlrecht: Abstimmung 1971

1969 wurde in Wallisellen eine Vorlage über die gemeindeweise Einführung des Frauenstimmrechtes den Stimmbürgern unterbreitet. Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen befürwortete wie bereits 1959 diese Einführung.³⁴ Anfang 1970 war es für die Wallisellerinnen dann soweit, sie konnten erstmals an der Gemeindeversammlung teilnehmen.³⁵

In Wallisellen, wo sich schon früher eine Mehrheit für das Frauenstimmrecht ausgesprochen hatte, wurde das Frauenstimmrecht nach Schaffung dieser Möglichkeit mit deutlichem Mehr eingeführt. Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen stellte sich auf die neuen Wählerinnen ein und wollte diese zur aktiven Mitarbeit in der Partei gewinnen. Die Frauen wurden zu zwei öffentlichen Vorträgen von Gesundheitsinspektor Hess über Hallenbäder und von Kantonsrat Otto Nauer über den Wohnungsbau eingeladen, dies allerdings mit mässigem Erfolg.³⁶

Als es schliesslich darum ging, nun das Frauenstimmrecht auch auf kantonaler Ebene einzuführen³⁷, gab die Sozialdemokratische Partei Wallisellen keine weiteren Empfehlungen

33 Mitteilung der SP Wallisellen im Volksrecht (nur Kopie vorhanden – keine Angaben zum Erscheinungsdatum) anlässlich der Abstimmung zum Frauenstimm- und wahlrecht 1959

34 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 23.6.1969

35 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 18.3.1970

36 Jahresbericht der SP Wallisellen 1969/70

37 Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen in Kantonsangelegenheiten im Kanton Zürich 15.11.1970. Vgl. Frauen Macht Geschichte, 1998.

mehr ab. Es wurde mit einer sicheren Annahme gerechnet, welche nicht durch zusätzlich Aktionen unterstützt werden musste.³⁸

Bis schliesslich am 7. Februar 1971 das Stimm- und Wahlrecht für Frauen in eidgenössischen Angelegenheiten³⁹ eingeführt wurde, konnten die Wallisellerinnen bereits ein Jahr politisch an Gemeindeangelegenheiten partizipieren. Zur eidgenössischen Abstimmung finden sich in den Protokollen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen keine Angaben. Es scheint, dass auch diese Kampagne nicht aktiv unterstützt wurde – wahrscheinlich aus denselben Gründen wie bereits bei der kantonalen Abstimmung.

3.3 Eherecht 1985 und Mutterschaftsversicherung 1987

1985 wurde über das neue Eherecht abgestimmt⁴⁰. Diese Vorlage wurde von der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen zusätzlich unterstützt, indem die männlichen Sozialdemokraten im Anzeiger von Wallisellen ein Männer-Unterstützungsinserat schalteten.⁴¹

Grosse Enttäuschung herrschte in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen nach dem Nein zur Mutterschaftsinitiative vom 6. Dezember 1987.⁴² Im Jahresbericht 1987/88 schrieb der Präsident, Sepp Hofstetter: „Mit einem jedes Mass übersteigenden Aufwand haben FDP und SVP es fertiggebracht, die „Mutterschafts-Initiative“ so zu vermiesen, mit Lügen und Halbwahrheiten so zu diffamieren, dass eine verheerende Niederlage resultierte.“⁴³ In den Parolen für die Abstimmung hatte die Sozialdemokratische Partei Wallisellen noch verlauten lassen: „3 Promille des Lohnes, je zur Hälfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragen ist zuviel? Wenn es einen Preis für die dümmste Behauptung des Jahres gäbe – Hier wäre er redlich verdient!“⁴⁴ Die Sektion setzte sich stark für dieses Anliegen

38 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 10.11.1970

39 Vgl. Frauen Macht Geschichte, 1998.

40 Volksabstimmung vom 22. September 1985. Schweizerisches Zivilgesetzbuch (Wirkungen der Ehe im allgemeinen, Ehegüterrecht und Erbrecht). Änderung vom 5. Oktober 1984. vgl. www.admin.ch

41 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12.9.1985

42 Am 6. Dezember 1987 wurde die Teilrevision des Kranken- und Mutterschaftsversicherungsgesetzes (KMVG) in einer Referendumsabstimmung mit 71% Nein-Stimmen vom Volk abgelehnt. Bekämpft wurden vor allem das Taggeld für nichterwerbstätige Mütter und der verlängerte Kündigungsschutz. Vgl. Frauen Macht Geschichte, 1998.

43 Jahresbericht des Präsidenten 1987/88

44 Roti Infos. SP Parolen für den 6. Dezember 1987. Ausschnitt gesammelt bei den Protokollen der Mitgliederversammlungen.

ein und wie aus diesen Sätzen hervorgeht, waren die Sozialdemokraten über die Niederlage schwer erschüttert.

3.4 Der Frauenstreiktag 1991 und die SP-Frauenliste⁴⁵

Am Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991 nahmen fast alle Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen aktiv teil. Der Frauenstreiktag wurde zum zehnten Jahrestag der Annahme des Verfassungsartikels „Gleiche Rechte für Mann und Frau“ vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund unter dem Slogan „Wenn Frau will, steht alles still“ organisiert. Es fanden landesweit viele phantasievolle Aktionen statt, es wird geschätzt, dass rund eine halbe Million Frauen sich in irgendeiner Form an diesem Streik beteiligten.

In Wallisellen wurde zuerst im Kirchgemeindehaus eine „Open-House“-Veranstaltung abgehalten, danach fuhren die Frauen gemeinsam mit dem Zug nach Zürich, um dort am Sternmarsch teilzunehmen und diversen Kundgebungen auf dem Helvetiaplatz beizuwohnen. Die teilnehmenden Frauen äusserten sich anschliessend an diesen Tag, dass es für sie ein eindrücklicher Tag der Frauensolidarität war.

Für die Nationalratswahlen im selben Jahr wurden vermehrt geschlechtergetrennte Listen eingereicht, darunter auch die Liste der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich. Der Frauenanteil unter den Kandidierenden war mit 32.6 % höher als je zuvor. Doch diese anfängliche Frauensolidarität wurde bald getrübt. Bei den Nationalratswahlen vom 20. Oktober 1991 flopte die reine SP-Frauenliste (vgl. Kapitel 6.2). Es wurden über alle Parteien gesehen lediglich elf neue Frauen gewählt, fünf bisherige Frauen wurden sogar abgewählt. Das Ziel der Sozialdemokratischen Partei Schweiz, den Frauenanteil markant zu heben, wurde nicht erreicht.⁴⁶

45 Vgl. auch Frauen Macht Geschichte, 1998.

46 Jahresbericht des Präsidenten 1991/92: Eidgenössische Wahlen vom 20. Oktober 1991

3.5 Stellung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gegenüber Frauenthemen

Wie hier in diesen fünf Abstimmungen über vier Jahrzehnte skizziert, setzte sich die Sozialdemokratische Partei Wallisellen immer wieder für Frauenanliegen ein. Die Sektion stellte sich 1959 hinter das Frauenstimm- und Wahlrecht und behielt natürlich anlässlich der kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen 1970/71 diese Meinung. Dass sie sich bei den kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen nicht mehr aktiv für das Frauenstimm- und Wahlrecht einsetzten, lag nicht am Desinteresse der Partei, sondern daran, dass in Wallisellen keine Bedenken zu zerstreuen waren und für die Abstimmungen ein klares Ja zu erwarten war.

Auch nach der Gewährung der politischen Rechte der Frau stellte sich die Sektion weiterhin hinter Frauenbelange. Es wurde für das neue Eherecht gekämpft, es herrschte aber auch grosse Betroffenheit nach der Ablehnung der Mutterschaftsversicherung 1987. Es gab allerdings auch Frauenbelange, welche in erster Linie von den Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen getragen wurden, so wie der Frauenstreiktag 1991. Die Walliseller Sozialdemokratinnen gehörten auch zu denjenigen Frauen, welche an diesem bedeutenden Tag der Schweizer Frauen teilnahmen.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen nahm in den Abstimmungen ihre eigene Forderung nach Gleichstellung der Geschlechter ernst und kämpfte für die Anliegen der Frauen. Dies hat sich bis heute nicht geändert.

4. Weibliche Mitglieder in der SP Wallisellen

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen zeigte sich in den Jahren vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts gegenüber Frauenthemen aufgeschlossen und unterstützte auch die erste Abstimmung 1959 aktiv. In dieser Zeit wurde die Sektion allerdings ausschliesslich von Männern geführt, in den Vorstand wurde erst 1974 die erste Frau gewählt. War diese Partei trotz dieser männlichen Strukturen für Frauen interessant? Fühlten sich die Frauen von der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen vertreten? Diese Fragen möchte ich mit einer Untersuchung des weiblichen Mitgliederbestandes seit 1912 klären.

4.1 Erste Spuren weiblicher Repräsentanz

In den ersten vier Jahrzehnten nach der Gründung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen 1912 können kaum weiblichen Spuren wahrgenommen werden. 1918 blitzt in einem Protokoll⁴⁷ auf, dass sich die männlichen Sozialdemokraten grundsätzlich nicht gegen weibliche Beteiligung aussprachen. Es wurde der Punkt „Gründung einer Frauen-Gruppe“ traktandiert, allerdings wurde unter diesem Traktandum vermerkt „Betreff Gründung einer Frauen-Gruppe wurde beschlossen, noch zuzuwarten.“ Danach verschwand dieser Punkt aus den Protokollen und wurde nicht mehr aufgegriffen. Dies kann daran liegen, dass der Sektion schwierige Jahre bevorstanden mit einem überraschenden Präsidentenwechsel (1920/21). Allerdings beklagte sich der Präsident an den Mitgliederversammlungen immer wieder über die schwache Besucherzahl und es verwundert, dass er dabei nicht an die Rekrutierung der Frauen als Mitglieder dachte.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen setzte sich in den frühen Jahren hauptsächlich aus Industriearbeitern zusammen, da in Wallisellen eine grosse Industrie angesiedelt war. Unter diesen Arbeitern waren keine oder kaum Frauen und somit standen sie den Parteimitgliedern der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen ideell nicht sehr nahe. Dies kann auch dazu geführt haben, dass die männlichen Parteimitglieder der ersten Jahre nicht mehr auf den Gedanken der Gründung einer Frauengruppe zurückkamen.

47 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15.3.1918

Es dauert bis 1936/37 bis wieder weibliche Spuren in den Protokollen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen zu entdecken sind. Die Ehefrau des Aktuars Gottfried Wydenkeller, unterzeichnete zwei Protokolle als „Die Aktuarin: Frau Wydenkeller“.⁴⁸ Es geht aus keiner Quelle hervor, wieso sie für diese beiden Male die Vorstandsarbeit ihres Mannes übernommen hatte. Allerdings war Frau Wydenkeller auch anderweitig in der Partei aktiv, sie amtierte als Einzügerin.⁴⁹ Als offizielles Vorstandsmitglied wurde Frau Wydenkeller aber nie aufgeführt, nur ihr Mann war Mitglied des Vorstandes. Der Gedanke, eine Frau in den Vorstand zu berufen, scheint für die männlichen Vorstandsmitglieder sehr weit entfernt gewesen zu sein. Es würde hier sogar nahe liegen, dass keine Frau im Vorstand erwünscht war, da ansonsten die Ämter des Einzügers und des Aktuars nur an Vorstandsmitglieder vergeben wurden.

Während des Krieges und in der Nachkriegszeit waren keine Frauen in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen aktiv. Erst im Protokoll einer Mitgliederversammlung von 1956 wurde „3 Genossinnen anwesend“⁵⁰ vermerkt und vier Jahre darauf wurde vermeldet, dass Frau Balmer ihren Austritt aus der Sektion gegeben hat, da sie Wallisellen verlässt.⁵¹ Weitere vier Jahre später wurde der Übertritt aus der Sektion Winterthur des Ehepaares Hans und Frieda Bachmann genehmigt.⁵² Bis dahin traten Frauen in der Sektion Wallisellen hauptsächlich als Ehefrauen und weniger als eigenständige Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen auf.

Nur ein frühes weibliches Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, Margarethe Hautmann, sticht durch ihre langjährige eigenständige Mitgliedschaft hervor. An der Generalversammlung 1982 konnte sie auf fünfzig Jahre Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei zurückblicken. Sie war am 1. Februar 1927⁵³ eingetreten, allerdings erst um 1955 in die Sektion Wallisellen übergetreten. Da die Protokolle aus dieser Zeit nicht mehr auffindbar sind, kann ihr Übertritt nicht nachvollzogen werden. Ihre langjährige Treue zur Partei wurde 1987 mit der Freimitgliedschaft (Mitglied ohne Beitrag) geehrt.⁵⁴ Zum 60jährigen Jubiläum wurde Margarethe Hautmann von der zukünftigen Präsidentin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, Annemarie Wehrli, geehrt. Sie erzählte aus dem

48 Protokoll der Vorstandssitzung vom 16. November 1936 / Protokoll der Vorstandssitzung vom 26. Januar 1937

49 Protokoll der Vorstandssitzung vom 22. April 1937

50 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26.4.1956

51 Protokoll der Vorstandssitzung vom 26.8.1960

52 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22.9.1964

53 Einladung zur Generalversammlung vom 14.5.1982

54 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17.12.1987

Leben der Sozialdemokratin und auch darüber, dass sie einige Jahre für die Sozialistische Internationale gearbeitet hatte.⁵⁵ Zu diesem Zeitpunkt war Margarethe Hautmann bereits über neunzig Jahre alt.

Bis zur kantonalen Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts waren dies die einzigen weiblichen Spuren, welche sich in den Protokollen finden. Beinahe sechzig Jahre lang zeigte sich in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen kaum weibliche Repräsentanz, ausser an der Seite eines sozialdemokratischen Ehemannes.

4.2 Der weibliche Mitgliederbestand nach 1971

1970/71 und die folgenden Jahre veränderte sich das Bild allmählich: Nachdem 1970 der aktuelle Mitgliederbestand von „54 Vollmitglieder (inkl. eine Frau) und 23 pensionierte Mitglieder“⁵⁶ dem Vorstand bekannt gegeben worden war, diskutierte er darüber, wie in der Mitgliederwerbung vorgegangen werden soll. Dabei wurde festgehalten, dass sich vor allem die Agitation unter Frauen und jüngeren Jahrgängen aufdrängt. Es sind keine Quellen vorhanden, die aufzeigen, welche Massnahmen eingeleitet wurden, Frauen als neue Mitglieder zu gewinnen. Es dauerte bis zur Generalversammlung 1972⁵⁷ an der mehrere Frauen als Gäste erschienen und gleichzeitig ein neues weibliches Mitglied aufgenommen wurde. Im gleichen Jahr traten zwei Frauen, welche in der Frauengeschichte der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen eine wichtige Rollen spielten, der Sektion bei: Frau Dr. Nef⁵⁸ (Karin Reiner) und Elsbeth Hobmeier.⁵⁹

Bis 1974 blieb der weibliche Mitgliederbestand bei nur vier Frauen, woraufhin die vier Sozialdemokratinnen beschlossen, den Ehefrauen der männlichen Mitglieder einen persönlichen Brief zu schreiben und sie dazu zu bewegen, sich ebenfalls politisch zu engagieren.

55 Protokoll der Generalversammlung vom 28.4.1989

56 Protokoll der Vorstandssitzung vom 9.9.1970

57 Protokoll der Generalversammlung vom 12.5.1972

58 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 20.9.1972

59 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 25.10.1972

Sehr geehrte

Unter den Mitgliedern der SP Wallisellen sind nur 4 Frauen. Warum? Wir haben uns auch gefragt, und können es uns eigentlich nur so erklären:

Viele Frauen meinen

1. dass sie von Politik sowieso nichts verstehen
2. dass man sie da zu nichts gebrauchen könne und sie nichts zu sagen hätten
3. dass ihre Ehemänner es nicht so gerne sehen würden, ihre politischen „Privilegien“ nicht mehr „allein“ geniessen zu dürfen.

Sind Sie solcher Meinung? Wir glauben, dass Sie bald sehen könnten, dass dies alles nicht stimmt, wenn Sie einmal an einer oder an ein paar Versammlungen der SP Wallisellen teilnehmen würden. Uns ist es jedenfalls so gegangen. Sie würden bald merken, dass die Probleme, die wir dort diskutieren durchaus auch Ihr Interesse wecken (Dinge, die das Leben in der Gemeinde angehen, z.B. die Probleme eines neuen Kindergartens, die Betreuung der Gastarbeiter, die Notwendigkeit einer Unterführung usw.), und dass die Meinungsbeiträge von Frauenseite oft ein ganz neues Licht auf eine Antwort werfen.

Wir glauben, dass es wichtig ist, dass die Frauen nicht nur stimmen, sondern auch im täglichen politischen Leben mit dabei sind, mitmachen. Darum, weil wir wissen, dass in Ihrer Familie das politische Interesse da ist, wenden wir uns zuerst einmal an die Ehefrauen der Mitglieder der SP Wallisellen, mit der Bitte: Kommen Sie einmal an die nächste Parteiversammlung – überzeugen Sie sich selbst, dass Sie das alles angeht.

Wir würden uns freuen, Sie am Mittwoch, den 13. März zu treffen.

Mit herzlichen Grüssen

Elisabeth Dreyer

Margarethe Hautmann

Elsbeth Hobmeier

Karin Nef⁶⁰

Der Brief wurde nur an die Ehefrauen verschickt. Einerseits kann dahinter der pragmatische Gedanke gesteckt haben, dass diese Adressen vorhanden waren und bei den Frauen der Sozialdemokraten auch eine gewisse Sympathie für die Partei zu vermuten war. Andererseits zeigt dieses Verhalten auf, welches Familienbild bei den Sozialdemokratinnen

60 Brief der vier weiblichen SP-Mitglieder an die Ehefrauen der männlichen SP-Mitglieder, datiert 2.3.1974

nen noch tief verwurzelt war. Es wurden keine eigenständigen Frauen angeschrieben, es wurde ausschliesslich auf die Ehefrauen zurückgegriffen. Mit diesem Agitationsbrief konnte die 1970 im Protokoll vermerkte Agitation von Frauen der jüngeren Jahrgänge nicht verwirklicht werden.

Der Brief brachte nicht den erwarteten Erfolg. An der nächsten Generalversammlung wurde zwar ein neues weibliches Mitglied aufgenommen⁶¹, aber der Zuwachs verlief schleppend, auch wenn der Präsident in seinem Jahresbericht bereits eine steigende Tendenz der weiblichen Mitglieder ankündigte.⁶² Es traten nur allmählich mehr Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen bei, 1975 wurde immer noch vermerkt, dass von Total 76 Mitgliedern nur gerade acht Frauen sind.⁶³

4.3 Der Frauenanteil 1989 und heute

Die einzige Auswertung nach Frauenanteil in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen findet sich im Protokoll der Generalversammlung von 1989.⁶⁴ Dieser beträgt in der Partei 25%, im Vorstand 28.5%, in der Werbekommission 33.3%, in den Behörden 36.3% und an den Mitgliederversammlungen 29%. Leider wird diese Statistik nur einmal geführt und neben den Prozentzahlen werden keine realen Mitgliederzahlen aufgeführt. Diese Statistik zeigt allerdings auf, dass Frauen selbst in der frauenfreundlichen Sozialdemokratischen Partei Wallisellen immer noch untervertreten waren.

2006 spricht die Sozialdemokratische Partei Wallisellen sowohl Frauen als auch Männer in gleicher Weise an. Der Mitgliederanteil zeigt noch einen leichten Männerüberhang, doch es zeigt sich eine fast ausgewogene Geschlechterrepräsentanz in der Mitgliederliste. Es wurden keine gezielten Frauenagitationen seit 1989 durchgeführt. Dass sich die Geschlechterrepräsentanz in diesen beinahe zwanzig Jahren auf natürliche Weise ausgeglichen hat, spricht dafür, dass die Sozialdemokratische Partei von den Frauen als Gleichstellungspartei wahrgenommen wird und ihre Anliegen in der Partei ernst genommen werden.

61 Protokoll der Generalversammlung vom 3.5.1974

62 Jahresbericht der SP Wallisellen 1973/74

63 Protokoll der Generalversammlung vom 14.3.1975

64 Protokoll der Generalversammlung vom 28.4.1989

5. Zusammensetzung des Vorstandes der SP Wallisellen

Die weibliche Mitgliederzahl in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen stieg seit 1971 langsam aber stetig an bis heute von einer ausgewogenen Geschlechterrepräsentanz gesprochen werden kann. Wie aber sah es im Vorstand aus?

Mit Elsbeth Hobmeier wurde 1974 – also drei Jahre nach Einführung des eidgenössischen Frauenstimm- und Wahlrechts – die erste Frau in den Vorstand der Sektion gewählt. Bis dahin hatten die Frauen in der Leitung der Partei keine Spuren hinterlassen, die Sektion war rein männlich geführt worden. Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen war aber auch eine der ersten Zürcher Sektionen, die eine Präsidentin hatte. Mit Karin Reiner bekam die Sektion 1974 die erste Präsidentin, welche die Geschicke der Partei während fast einer Dekade leitete. Sie blieb nicht die einzige Präsidentin, insgesamt wurde die Sektion drei Mal von einer Frau präsidiert. Nachdem 1974 die erste Präsidentin noch eine exotische Ausnahme gewesen war, war spätestens seit den neunziger Jahren eine weibliche Präsidentin für die Sozialdemokratische Partei Wallisellen eine Selbstverständlichkeit.

Betrachtet man allerdings die Geschlechterrepräsentanz im Vorstand, kann sich die Sozialdemokratische Partei Wallisellen noch nicht ausruhen; eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz ist noch nicht erreicht. Seit 1974 waren zwar ständig Frauen im Vorstand vertreten, doch waren sie noch nie in der Mehrheit, sondern belegten üblicherweise zwei der sieben Sitze.

5.1 Die erste Frau im Vorstand: Elsbeth Hobmeier

An der Generalversammlung im Frühling 1974 wurde Elsbeth Hobmeier einstimmig als erste Frau in den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gewählt. Zwei Jahre zuvor war sie in die Sektion eingetreten. Als neues Vorstandsmitglied wurde ihr noch kein bestimmtes Amt zugewiesen.⁶⁵ Ein Jahr später wurde Elsbeth Hobmeier erneut für den Vorstand vorgeschlagen und wieder gewählt, diesmal unter der ersten weiblichen Präsidentin der Sektion Wallisellen, Karin Reiner.⁶⁶ 1976 stellte sie sich noch einmal für

⁶⁵ Protokoll der Generalversammlung vom 3.5.1974

⁶⁶ Protokoll der Generalversammlung vom 14.3.1975

die Vorstandsarbeit zur Verfügung und wurde wiederum ohne Gegenstimme gewählt.⁶⁷ Zwei Jahre später übernahm Elsbeth Hobmeier das Amt der Werbeleiterin.⁶⁸ Interessant ist hier, dass das Amt bisher als Agitationsobmann bezeichnet worden war, mit ihrer Wahl zur Werbeleiterin musste eine neue Amtsbezeichnung gefunden werden. Auch 1979 war Elsbeth Hobmeier im Vorstand vertreten, nun wurde sie als Präsidentin Werbekommission betitelt. Die Betitelung der ersten Frau in diesem Amt scheint der Partei sprachliche Schwierigkeiten bereitet zu haben, so dass der Vorstand die Namensgebung zweimal überdenken musste - eine Frau konnte ja kaum als Agitationsobmann bezeichnet werden.

Elsbeth Hobmeier übernahm im Vorstand aber auch andere Aufgaben, so nahm sie zusammen mit der Präsidentin Karin Reiner als Vertreterin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen am schweizerischen Parteitag in Bern am 23./24. Mai 1979 teil.⁶⁹

1980, nach sechs Jahren aktiver Mitarbeit im Vorstand, trat Elsbeth Hobmeier zurück.⁷⁰ Nach ihrem Rücktritt wird in den Protokollen nichts mehr über Elsbeth Hobmeier berichtet ausser dass sie 1988 aus der Bezirksschulpflege zurücktrat.⁷¹ Informationen zu ihrem Austritt oder Wegzug fehlen in den Protokollen.

5.2 Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen wählt ihre erste Präsidentin

„Anstelle des aus unserer Gemeinde wegziehenden Präsidenten, Walter Butti, schlagen die Kommissionen als neue Präsidentin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, Frau Karin Nef, Dr. phil, Mittelschullehrerin vor. Mit Karin Nef, die bestens für das Amt eines Sektionspräsidenten ausgewiesen und geeignet ist, würde erstmals eine Frau die Geschicke unserer Sektion leiten. Wir versprechen uns eine sehr grosse Wirkung dieser Nomination in unserer Gemeinde.“⁷²

67 Protokoll der Generalversammlung vom 12.3.1976

68 Protokoll der Generalversammlung vom 28.4.1978

69 Protokoll der Generalversammlung vom 27.4.1979

70 Protokoll der Generalversammlung vom 2.5.1980

71 Protokoll der Vorstandssitzung vom 5.10.1988

72 Walliseller AZ, Organ der aktiven Walliseller Sozialdemokraten 1974. Artikel gesammelt bei den Protokollen der Mitgliederversammlung.

Mit der Publikation dieses Wahlvorschlages wurde Karin Reiner (hier noch Karin Nef) als erste Sektionspräsidentin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen vorgeschlagen. In der Publikation wird die männliche Form „Sektionspräsident“ für ihre Amtsbezeichnung verwendet, ein Hinweis darauf, dass es noch nicht in den Köpfen verankert war, eine Frau in dieses Amt zu wählen und die Berücksichtigung der weiblichen Schreibweise noch kein Thema war.

Die Kandidatur von Karin Reiner war umstritten. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen hatte einen anderen Wahlvorschlag, nämlich Bernhard Hilty, unterbreitet. An der Generalversammlung 1974⁷³ durften die beiden Kandidierenden Angaben zu ihrer Person machen und ihre Ziele und Aufgaben als Präsident oder Präsidentin vorstellen. Der langjährige Präsident der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, Emil Meier, befürchtete, dass die Kandidatin Karin Reiner eine Spaltung der Partei bewirken könnte und beharrte auf Bernhard Hilty als offiziellen Kandidaten. Demgegenüber stand die Ansicht, dass man in früheren Zeiten froh um einen Zweievorschlag gewesen wäre und dass der Sektion im Zuge der Emanzipation eine Präsidentin nicht schlecht anstehen würde. In der geheimen Wahl entfielen auf Karin Reiner 14 und auf Bernhard Hilty 8 Stimmen. Somit erhielt die Sozialdemokratische Partei Wallisellen 1974 die erste Präsidentin.

Die neue Präsidentin wurde mit einem Interview im Anzeiger von Wallisellen vorgestellt, um sie der Bevölkerung als Parteipräsidentin und auch als Kantonsratskandidatin vorzustellen, denn das Jahr 1975 stand für Karin Reiner im Zeichen der Kantonsratswahlen (vgl. Kapitel 6.2).⁷⁴

An der Generalversammlung 1977 hatte sich Karin Reiner folgende Ziele für das kommende politische Jahr gesetzt: „Die Anliegen der Benachteiligten wie Arbeitnehmern, Frauen, Kinder alleinstehender Mütter usw. sollen dieses Jahr zum Schwerpunktthema werden.“⁷⁵

Karin Reiner präsidierte die Sozialdemokratische Partei Wallisellen auch während der Globus-Krawalle Anfang der 1980er Jahre, welche für die Partei eine sehr schwierige Zeit waren. In ihrem Jahresbericht hielt sie die schwierige Zeit fest:

73 Protokoll der Generalversammlung vom 30.10.1974

74 Protokoll der Vorstandssitzung vom 21.11.1974

75 Protokoll der Generalversammlung vom 6.5.1977

„Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Ereignisse in der Stadt Zürich mit ihren Auswirkungen und mit ihren Nachahmern – oder Mitkämpfern, je nach Standpunkt – uns in anderen Städten zu Überlegungen drängen und zwingen, die wir bis anhin unvorsichtigerweise allzu sehr ausser Acht gelassen hatten. Dass die Art, wie diese Probleme von einem Teil der Parteigenossen angegangen wurden, nicht allen gleich gut gefallen hat, ist verständlich, dass hingegen vielen das Verständnis und die Solidarität mit denjenigen Genossen, die mit einem Schritt nach vorne versucht haben, Situationen zu entschärfen und die Berechtigten Anliegen der jungen Leute zu unterstützen, abhandeln gekommen ist, und dass es – auch in unserer Sektion – zu Austritten gekommen ist, ist sehr bedauerlich.“⁷⁶

Nachdem Karin Reiner die Sozialdemokratische Partei Wallisellen durch diese schwierige Zeit geführt hatte, kündigte sie an der Generalversammlung 1983, nach neun intensiven Jahren als Präsidentin, ihren Rücktritt an.⁷⁷ Karin Reiner verblieb einige Jahre im Vorstand, zeitweise amtierte sie nochmals als Vizepräsidentin.⁷⁸ In den 1990er Jahren zog sich Karin Reiner aus dem Vorstand zurück, amtierte aber noch weiter bis 2006 als Revisorin.

5.3 Weitere Entwicklungen im Vorstand

Noch während der Präsidentschaft Karin Reiners wurde 1980 mit Annemarie Wehrli die dritte Frau in den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen gewählt. Sie ersetzte die im selben Jahr zurückgetretene Elsbeth Hobmeier und somit blieb es bei nur zwei Frauenvertretungen im siebenköpfigen Vorstand.⁷⁹ Annemarie Wehrli wurde 1981 als Vorstandsmitglied bestätigt⁸⁰ und schliesslich im Jahr darauf zur neuen Werbeleiterin gewählt. Elsbeth Hobmeier hatte vor ihrem Rücktritt aus dem Vorstand das Amt der Werbeleiterin einem Mann übergeben, worauf die Sozialdemokratische Partei Wallisellen wieder zum alten Titel „Agitationsobmann“ zurückgekehrt war.⁸¹

76 Jahresbericht der Präsidentin 1980/81

77 Jahresbericht der Präsidentin 1982/83

78 Protokoll der Generalversammlung vom 25.4.1986

79 Protokoll der Generalversammlung vom 2.5.1980

80 Protokoll der Generalversammlung vom 24.4.1981

81 Protokoll der Generalversammlung vom 14.5.1982

Mit der Wahl Annemarie Wehrli in dieses Amt kehrte der Vorstand wieder zum Titel der Werbeleiterin zurück. Danach verschwand der Titel „Agitationsobmann“ endgültig aus den Protokollen der Sektion, auch als das Amt wieder zu einem Mann wechselte, wurde weiterhin der Begriff Werbeleiter verwendet.

Annemarie Wehrli verblieb einige Jahre – mit kurzen Unterbrüchen – im Vorstand. Einen grossen Teil davon als Werbeleiterin und von 1994-1998 als zweite Sektionspräsidentin.

1983 wurde die vierte Frau in den Vorstand gewählt: Marie Madeleine Jansen.⁸² Diesmal waren drei Frauen im Vorstand vertreten.

Seit Beginn der Präsidentialjahre von Karin Reiner 1975 waren im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen immer mindestens zwei der sieben Vorstandssitze mit Frauen besetzt. Einzelne Jahre waren drei Frauen im Vorstand, diese Anzahl wurde aber nie überschritten. Während dem beinahe hundertjährigen Bestehen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen wurde der Vorstand zwar drei Mal von einer Frau präsiert – bei insgesamt 18 Präsidenten (die genaue Anzahl kann wegen dem fehlenden Protokollbuch nicht abgesichert werden) –, die Frauen waren aber niemals in der Mehrzahl im Vorstand. Hier kann an der ausgewogenen Geschlechterrepräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen in Zukunft noch gearbeitet werden.

82 Protokoll der Vorstandssitzung vom 19.4.1983

6. Frauen werden gewählt: Frauenrepräsentanz in den Behörden

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln illustriert, war die Frauenrepräsentanz in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts gering. Im Vorstand traten sie mit einer Ausnahme nicht in Erscheinung und auch die Vertretung innerhalb der Mitgliederversammlungen war nur spärlich. Wie aber sah die Frauenrepräsentanz in der Gemeindepolitik aus? Wo traten Frauen in Erscheinung und ab wann?

In diesem Kapitel werde ich in erster Linie drei Frauenschicksale mit unterschiedlichem politischem Ausgang beleuchten. Darunter die beiden unerfreulichen Wahlkämpfe zweier Frauen um ein Behördenamt, aber auch die erfolgreiche erste Kantonsratskandidatur einer Walliseller Frau im Bezirk Bülach. Diese Beispiele zeigen auf, welche Schwierigkeiten Frauen kurz nach Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts zu überwinden hatten aber auch welche Steine ihnen selbst zwanzig Jahre danach noch in den Weg gelegt wurden.

Es stellt sich aber auch die Frage, in welchen Behörden sich die Frauen besonders gut und schnell etablieren konnten. Ich werde in einem weiteren Teil aufzeigen, welche Behörden männlich dominiert waren und in welchen Behörden Frauen ausreichend vertreten waren. Und es gibt auch Erfreuliches zu berichten: Die ausgewogene Geschlechterrepräsentanz ist in Wallisellen durchaus in einigen Gremien erreicht.

6.1 Der Schulpflege-Wahlkampf 1974: Kandidatur Elsbeth Hobmeier

Elsbeth Hobmeier hatte sich als erstes weibliches Vorstandsmitglied in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen einen Namen gemacht und stellte sich 1974 für die Schulpflegewahlen zur Verfügung. Für die Sozialdemokratische Partei Wallisellen war sie eine für dieses Amt geeignete Kandidatin; es soll hier aber aufgezeigt werden, welche demonstrierenden politischen Mechanismen ausserhalb der eigenen Reihen in der Gemeindepolitik bei dieser Wahl mitspielten und die politische Karriere der Sozialdemokratin verhinderten.

An der Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen Ende 1973 wurde Elsbeth Hobmeier als Schulpflegekandidatin vorgeschlagen. Sie sollte anstelle der

zurücktretenden Hilda Meier-Langhart, welche ebenfalls von der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen unterstützt worden war, in dieser Behörde Einsitz nehmen. Der Präsident, Walter Butti, verlas den Lebenslauf Elsbeth Hobmeiers und empfahl sie den anwesenden Genossinnen und Genossen an der Mitgliederversammlung desselben Jahres.⁸³ Dies ist alles, was in den Protokollen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen zu diesem Wahlkampf zu lesen ist. Leider kommentieren die Protokolle der Vorstands- und Mitgliederversammlungen den Wahlkampf nicht; es wird nur festgehalten, dass Elsbeth Hobmeier offiziell und ohne irgendwelche Einwände nominiert wurde und anscheinend keiner der Genossen davon ausging, dass die Kandidatin auf diese Art und Weise, wie es dann im Wahlkampf stattfand, demontiert werden könnte.

Die Schlammschlacht gegen diese Schulpflege-Kandidatin der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen wurde im Anzeiger von Wallisellen ausgefochten. In dieser Zeit veröffentlichte die Zeitung noch anonyme Leserbriefe. Einem solchen anonymen Schreiberling fiel die junge Kandidatin zum Opfer. Der Schreiber, welcher sich K.H. nannte, ging vor allem auf das Alter der Kandidatin ein: sie war 25 Jahre alt, Grund genug für ihn, sie für unqualifiziert zu halten. Ausserdem wurde Elsbeth Hobmeier vorgeworfen, „dass sie zwei kleine Kinder hat, sich vor allem mit Kindergartenproblemen beschäftigt, vermehrtes Engagement der Eltern und Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Mädchen und Buben wünscht.“⁸⁴

Ich möchte vor allem darauf eingehen, wie sich die Sozialdemokratische Partei Wallisellen in der Presse gegen diese Angriffe wehrte. Die erste offizielle Reaktion der Partei lautete folgendermassen:

„In Ihrem Artikel lassen Sie durchblicken, dass Frau Hobmeier zu jung sei. Gestatten Sie uns eine Frage: Wie alt muss nach Ihnen ein Kandidat sein, bis er für ein solche Amt tauglich ist? Wir sind der Meinung, dass ein Kandidat gewisse Voraussetzungen haben muss, egal, ob er 25 oder 50 Jahre alt ist. (Werden diese Voraussetzungen etwa bei allen besser beim Älterwerden?) Wir sind überzeugt, dass Frau Hobmeier die nötigen Voraussetzungen für die Schulpflege hat. Darum schlagen wir sie den Stimmbürgern zu einer ehrenvollen Wahl vor.“

[...]

83 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 7.11.1973

84 Anzeiger von Wallisellen. 42. Jahrgang. Nr. 16. 26.2.1974. Wählen heisst entscheiden. K.H. Anonymer Leserbrief.

„Wir haben uns die Auswahl unserer Kandidaten nicht leicht gemacht. Wir stehen voll und ganz hinter ihnen. Sie werden die Stimmbürger nicht enttäuschen.“⁸⁵

„Um unangefochten Einsitz in die Schulpflege nehmen zu können, muss man da

- mindestens 30 Jahre alt sein?

- Akademiker sein?

- Ein eigenes Geschäft haben, oder sonst in leitender Stellung tätig sein?

Fast könnte man es glauben, wenn man die Liste der Schulpflege-Kandidaten liest. Nur eine Vorgeschlagene, Elsbeth Homeier, passt nicht so recht in dieses erlaubte Gremium. Alles, was sie vorzuweisen hat, ist ihre Jugend und ein aktives Engagement in Erziehungsfragen, das weit über dem Mittel liegt; ein Engagement, das vielleicht nicht immer auf der bequemen Linie des allseits Akzeptierten liegt. Und da frage ich mich, ob unsere Demokratie auf so wackeligen Beinen steht, dass in einem Gremium von 11 Personen eine andere Meinung nicht tragbar ist? Können wir nicht auf jeden anderen Vorgeschlagenen eher verzichten als auf Elsbeth Hobmeier?“⁸⁶

Es handelt sich bei diesen Antworten der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen um verteidigende Aussagen, welche die Anschuldigungen gegen die Kandidatin wiederholen. Eine bestimmt gut gemeinte Reaktion, allerdings ist dieses Wiederaufnehmen der Anschuldigungen eher kontraproduktiv und die Debatte anheizend. Es wird im zweiten Leserbrief sogar nochmals darauf eingegangen, dass Elsbeth Hobmeier „eine andere Meinung“ vertritt, was bestimmt nicht dazu beigetragen hat, Sympathiepunkte für die Kandidatin einzufahren.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen schaltete ebenfalls ein Inserat mit derselben verteidigenden und nochmals auf die Gegenargumente hinweisenden Haltung:

„Hat in unserer Schulpflege denn wirklich kein junges Mitglied Platz?

Wir glauben doch!

85 Anzeiger von Wallisellen. 42. Jahrgang. Nr. 16. 26.2.1974. Offener Brief an K.H.

86 Anzeiger von Wallisellen. 42. Jahrgang. Nr. 17. 1.3.1974. Was für Qualifikationen braucht es für Mitglieder der Schulpflege. J. Hofstetter

Jetzt erst recht Elsbeth Hobmeier.“⁸⁷

Eine fruchtbarere Taktik im Wahlkampf Elsbeth Hobmeiers verfolgte ein überparteiliches Komitee „Verantwortungsbewusste Eltern“:

„In die Schulpflege gehören zwei junge, engagierte Frauen; Mütter, die sich täglich mit Kindern, ihren Problemen und Bedürfnissen auseinandersetzen. Frauen, die sich bewusst sind, dass nur durch Aufgeschlossenheit neuen Ideen gegenüber sowieso durch Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ein Fortschritt zum Nutzen aller Kinder zu erreichen ist. Aus dieser Überzeugung heraus sind sie gewillt, ihre Energie und ihr Wissen voll dieser Behörde zur Verfügung zu stellen. Deshalb auf jede Schulpflegeliste Heidi Schmid und Elsbeth Hobmeier.“⁸⁸

Nachdem die Sozialdemokratische Partei Wallisellen ihre Kandidatin Elsbeth Hobmeier während des ganzen Wahlkampfes immer wieder gegen Angriffe derselben Art verteidigt hatte, wurde in der ersten Vorstandssitzung nach den Gemeindewahlen folgendermassen zurückgeblickt: „Leider wurde Frau E. Hobmeier nicht gewählt. Der Präsident verweist auf seinen Artikel im „Walliseller“ und unterstreicht nochmals sein Befremden über die unseriöse Schlechtmacherpropaganda gewisser Kreise, die einer zivilisierten Gemeinde wie Wallisellen schlecht anstehe.“⁸⁹ Die eigene Strategie des ständigen Verteidigens und des Aufnehmens dieser „Schlechtmacherpropaganda“ wurde hingegen nicht angesprochen. Da die gesamte Partei bei der Nomination von Elsbeth Hobmeier nie mit einem solchen Szenario gerechnet hatte, ist diese hilflose Verteidigungshaltung nachzuvollziehen. So wies der Präsident, Walter Butti, im Jahresbericht erneut auf diesen Wahlkampf hin, woraus auch die Ratlosigkeit über dieses Verhalten hervorging. Er meinte, dass der Wahlkampf in seinen Augen von einzelnen Gegnern nicht objektiv und anständig geführt worden war. Es stimmte ihn nachdenklich, dass eine Kandidatur, welche von der Interparteilichen Konferenz gutgeheissen wurde, nun von einem unfairen Wahlkampf verhindert wurde.⁹⁰ Aus diesen Aussagen geht hervor, dass mit einer Demontage der Kandidatin Hobmeier in dieser Weise keinesfalls gerechnet wurde und somit auch die Verteidigungsstrategie hilflos und ratlos daher kam.

87 Anzeiger von Wallisellen. 42. Jahrgang. Nr. 17. 1.3.1974. Inserat der SP Wallisellen

88 Anzeiger von Wallisellen. 42. Jahrgang. Nr. 16. 26.2.1974. Inserat „Verantwortungsbewusste Eltern“

89 Protokoll der Vorstandssitzung vom 12.3.1974

90 Jahresbericht der SP Wallisellen 1973/74

Elsbeth Hobmeier konnte nach diesem demütigenden Wahlkampf vier Jahre später nochmals zu einer Kandidatur für die Schulpflege motiviert werden.⁹¹ Diesmal wurde sie folgendermassen vorgestellt: „Elsbeth Hobmeier, neu, 1948, Werbetexterin, heute Hausfrau, 2 Kinder. Engagiert in Schul- und Erziehungsfragen.“⁹² Einige Frauen setzten sich für ihre Wahl ein; sie wollten, dass alle für die Schulpflege nominierten Frauen gewählt werden. Es war eine gewisse Frauensolidarität spürbar von welcher auch Elsbeth Hobmeier profitieren konnte. Die Frauen wehrten sich dagegen, dass sie von den Männern gegeneinander ausgespielt werden sollten, nach dem Motto „Frauen könnten nicht solidarisch sein.“ Ebenfalls wies eine Leserinnenbriefschreiberin darauf hin, dass von den elf Sitzen in der Schulpflege selbst mit der Wahl der drei Kandidatinnen nur ein Minimum an Frauenvertretung vorhanden sei.⁹³ Auch Elsbeth Hobmeier versuchte, die Frauensolidarität zu aktivieren. In einem Interview wiederum im Anzeiger von Wallisellen sagte sie, dass „einfach mehr Frauen in der Schulpflege vertreten sein müssten“. Es berücksichtige das grosse Engagement der Mütter in Erziehungsfragen und Kontakten mit der Schule nicht.⁹⁴ Doch auch diesmal spielte die Frauensolidarität nicht; Elsbeth Hobmeier wurde erneut nicht in die Schulpflege gewählt.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen stellte sie schliesslich als Bezirksschulpflegerin auf. Ein weniger umkämpftes Amt, das Elsbeth Hobmeier bis 1988 innehatte.

6.2 Kantonsratswahlen 1975: Die erste SP-Kantonsrätin im Bezirk Bülach

Obwohl oder gerade weil die Wahl für Elsbeth Hobmeier keinen Sitz gebracht hatte, liessen sich die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen nicht entmutigen. 1975 wurde Karin Reiner als erste Frau auf der SP-Kantonsratsliste des Bezirks Bülachs aufgestellt und 1977 konnte die erste sozialdemokratische Kandidatin dieses Bezirks in den Kantonsrat nachrutschen. Doch zuerst musste sich die Kandidatin diesen Sitz erkämpfen, denn es war nicht von Anfang an klar, dass sie für den Kantonsrat überhaupt aufgestellt werden sollte.

91 Anzeiger von Wallisellen. 45. Jahrgang. Nr. 97. 2.12.1977. Die SP informiert. SP Kandidaten für die Walliseller Gemeindewahlen nominiert / eh (Elsbeth Hobmeier)

92 Anzeiger von Wallisellen. 46. Jahrgang. Nr. 3. 10.1.1978. Inserat der SP Wallisellen

93 Anzeiger von Wallisellen. 46. Jahrgang. Nr. 6. 18.1.1978. Müssen wir Frauen zahlen? Berthe Blickensdorfer

94 Anzeiger von Wallisellen. 46. Jahrgang. Nr. 6. 18.1.1978. SP-Kandidatin für die Schulpflege: Elsbeth Hobmeier.

An der Generalversammlung 1974 der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen wurden von den Mitgliedern die Kantonsratskandidaten aus den eigenen Reihen gewählt. Der Vorstand hatte bereits Abklärungen getroffen und Fritz Studer als Kandidaten, allerdings für einen der hinteren Listenplätze, gefunden. Auch der Aktuar Arthur Schmid war zu einer Kandidatur bereit. Da bisher keine Frau auf der Liste war, wurde auch Elsbeth Hobmeier angefragt, die aber aus familiären Gründen ablehnte. Die Versammlung beschloss deshalb einstimmig, Fritz Studer und Arthur Schmid vorzuschlagen.⁹⁵

Bis zur nächsten Mitgliederversammlung änderte sich vieles, was aus den Protokollen aber nicht klar hervor geht. Jedenfalls berichtet das Protokoll der nächsten Mitgliederversammlung darüber, dass die Delegiertenversammlung des Bezirks nun die Kantonsratskandidatinnen bestimmt hätte. Für die Sektion Wallisellen wurden Karin Reiner und Fritz Studer auf die Kantonsratsliste des Bezirks Bülach aufgenommen. Fritz Studer belegte wie gewünscht einen hinteren Listenplatz, nämlich Platz 11, und Karin Reiner wurde auf Platz 5 aufgeführt. Sie war die einzige Frau auf der Kantonsratsliste der Sozialdemokratischen Partei des Bezirks Bülach.⁹⁶

Über den Kantonsratswahlkampf sind keine Quellen vorhanden. Karin Reiner wurde 1975 nicht in den Kantonsrat gewählt, doch sie schaffte es auf den ersten Ersatzplatz. Zwei Jahre nach den Wahlen konnte sie in den Kantonsrat nachrücken und wurde am 14. Februar 1977 vereidigt.⁹⁷ Karin Reiner verblieb bis 1989 im Kantonsrat, erst als sie am 5. März 1989 in den Bezirksrat gewählt wurde, trat sie im Sommer von ihrem Amt als Kantonsrätin zurück. In diesem Amt hatte sie während zwölf Jahren im Plenum wie auch in Kommissionen kompetente Arbeit geleistet.⁹⁸

Zehn Jahre nach ihrem Nachrücken in den Kantonsrat, entschloss sich Karin Reiner einen Schritt weiter zu gehen und stellte sich für eine Nationalratskandidatur zur Verfügung. Aus der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen wurde ebenfalls Heinz Spreiter vorgeschlagen, doch der Bezirk hatte beschlossen, Karin Reiner den Vorzug zu geben. Heinz Spreiter kommentierte diesen Entscheid sehr loyal, er sei nicht unglücklich über diesen Entscheid, „auch weil Karin eine Frau ist und zudem mit Titeln geschmückt.“⁹⁹

95 Protokoll der Generalversammlung vom 30.10.1974

96 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27.11.1974

97 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 14.2.1977

98 Jahresbericht des Präsidenten 1989/90

99 Protokoll der Vorstandssitzung vom 11.5.1987

Die Kandidatur war allerdings nicht von Erfolg gekrönt, Karin Reiner liess sich nicht entmutigen und stellte sich einer erneuten Kandidatur 1991. Dies war das Jahr der SP-Frauenliste. Karin Reiner analysierte diesen Wahlkampf an der Vorstandssitzung folgendermassen: „Die Frauenliste war ein Flop, sie war für die Frauen eher kontraproduktiv.“¹⁰⁰

6.3 Die Nicht-Wahl Christiane Brunner führt zur Nicht-Wahl Regina Hartmann

Ein Aufschrei weiblicher Solidarität ging durch die Sektion nach der Nicht-Wahl von Christiane Brunner. Die Mitgliederversammlung vom 23. März 1993 stand ganz unter dem Eindruck der Geschehnisse in Bern.¹⁰¹ Männliche Sozialdemokraten drohten mit dem Parteiaustritt, sollte die Sozialdemokratische Partei Schweiz wieder zurückkriechen.

Die Ereignisse in Bern blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Politik der Walliseller Sozialdemokratinnen. Von bisher weniger politisch aktiven Frauen wurde ein Frauenstamm gegründet, welchen nun auch die sozialdemokratischen Frauen von Wallisellen regelmässig besuchten. Dieser Frauenstamm sollte bewirken, dass sich vermehrt Frauen für die Behörden aufstellen lassen – die nächsten Gemeindewahlen standen bereits im Frühling 1994 an. Es war eine parteilose Frau als Kandidatin für den Gemeinderat im Gespräch, die aber schliesslich doch nicht zu einer Kandidatur bereit war. Deshalb beantragte Karin Reiner am 22. Juni 1993 an der Vorstandssitzung eine Kandidatur von Regina Hartmann.

Es folgten harte Verhandlungen in der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, ob sich die Sektion wagen könne, für den siebenköpfigen Gemeinderat eine gemischtgeschlechtliche Zweierkandidatur aufzustellen. Die männliche Kandidatur war bereits gesetzt – auch aufgrund dessen, dass die bürgerlichen Parteien signalisiert hatten, dass sie eine Zusammenarbeit mit dem männlichen Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen wünschten. Für die sozialdemokratischen Frauen stand die Kandidatur Regina Hartmann ebenfalls fest. Den Frauen wurde vorgeschlagen, die Kandidatin nicht für den Gemeinderat vorzuschlagen, sondern für die Schulpflege. Einen solchen schlechten Kompromiss akzeptierten die Frauen nicht, denn sie wollten Frauen möglichst weit oben in der Hierarchie platzieren.

100 Protokoll der Vorstandssitzung vom 13.11.1991

101 Jahresbericht des Präsidenten 1992/93

Ausserdem kandidierte bereits eine andere sozialdemokratische Frau, Ruth Fries, für die Schulpflege und diese Kandidatur sollte nicht gefährdet werden. Nach einer langen Diskussion über eine Einer- oder Zweierkandidatur entschied sich die Mitgliederversammlung im August 1993 knapp (acht Stimmen für die Zweierkandidatur, sechs Stimmen für die Einerkandidatur und drei Enthaltungen) für die Zweierkandidatur.¹⁰² Somit war zum ersten Mal in der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen eine Frau für den Gemeinderat nominiert.

Die sozialdemokratischen Frauen organisierten zwei Strassenaktionen zugunsten der weiblichen Kandidatinnen für je einen Sitz im Gemeinderat, in der Schulpflege, in der Gesundheits- und in der Sozialbehörde. Am 6. Dezember 1993, also genau zwei Monate vor dem Wahltermin, versprachen sie: „Wir wollen keine Chläuse jagen“, verteilten Wunschzettel (Postantwortkarten), auf denen Wünsche an die Gemeinderatskandidatin Regina Hartmann gerichtet werden konnten, und sie verschenkten Kerzen, damit mehr Licht und Wärme in die Walliseller Politik komme. Am 6. Januar 1994 verteilten die sozialdemokratischen Frauen Königinnen-Kuchen und forderten die Leute auf, in einem Monat keine Dorfkönige zu wählen, sondern Regina Hartmann in den Gemeinderat und ihre Kolleginnen in die oben erwähnten Behörden.

Die Frauensolidarität in Wallisellen reichte nicht: Am 6. Februar 1994 wurden Annemarie Wehrli, die auf einer gedruckten Liste für die Gesundheitsbehörde kandidierte, und alle männlichen sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Regina Hartmann, Françoise Reymond¹⁰³ und Ruth Fries - die für Behörden kandidierten, bei denen es mehr Kandidatinnen und Kandidaten als Sitze hatte - wurden auf die Ränge verwiesen. Regina Hartmann musste sich mit den für die rotgrüne Seite üblichen knapp 900 Stimmen begnügen, es setzten sich für die sozialdemokratische Kandidatin öffentlich fast nur Leute aus dem rotgrünen Lager ein.¹⁰⁴

102 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24.8.1993

103 Bei den Gesamterneuerungswahlen vom 6. Februar 1994 erhielt Françoise Reymond 1004 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 1019 Stimmen und musste somit zu einem zweiten Wahlgang antreten. Der Gegenkandidat, welcher im ersten Wahlgang nur 901 Stimmen erreicht hatte, zog seine Kandidatur zurück und somit wurde Françoise Reymond am 6. März 1994 kampfflos doch noch in die Sozialbehörde gewählt.

104 Jahresbericht des Präsidenten 1993/94

6.4 Weitere weibliche sozialdemokratische Behördenmitglieder

In den Walliseller Behörden ist die weibliche Repräsentanz durchwachsen. Es sind allerdings vor allem seit den Wahlen im Frühjahr 2006 durchaus positive Tendenzen erkennbar. Der lange Zeit männlich dominierte Gemeinderat hat nun einen knapp 30%igen Frauenanteil, auch der Frauenanteil in der Rechnungsprüfungskommission beträgt jetzt 40%. Bei diesen Behörden fällt auf, dass lange Zeit (im Gemeinderat bis 1990 und in der Rechnungsprüfungskommission bis 2001) überhaupt keine Frauen vertreten waren. Hingegen waren in den beiden anderen Walliseller Behörden, der Schulpflege und der Sozialbehörde, schon vor oder nur wenige Jahre nach der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts Frauen vertreten. In der Schulpflege und der Sozialbehörde konnten sich die Frauen schnell und gut etablieren; die ausgewogene Geschlechterrepräsentanz ist in diesen beiden Behörden so gut wie hergestellt.¹⁰⁵ Es ist zu hoffen, dass der positive Trend nun auch im Gemeinderat und der Rechnungsprüfungskommission anhält.

6.4.1 Gemeinderat (Exekutive)

Der Walliseller Gemeinderat besteht aus sieben nebenamtlichen Mitgliedern. Bis 1990 wurden ausschliesslich Männer in dieses Gremium gewählt, erst dann konnte die bürgerliche Heidi Grimm diese Männerbastion stürmen. Seither war immer eine Frau im Gemeinderat vertreten – es blieb aber sechzehn Jahre lang bei dieser einzelnen bürgerlichen Frauenvertretung.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen musste sich bis im Frühling 2006 gedulden, bis bei den Gesamterneuerungswahlen endlich die erste Sozialdemokratin in den Gemeinderat einziehen konnte. Es brauchte drei Frauenkandidaturen bis dies endlich gelang, zwei Frauen waren zuvor gescheitert: 1993 Regina Hartmann (vgl. Kapitel 6.3) und 2001 in einer Kampfwahl gegen eine Kandidatin der FDP Brigitta Bonomo. Im Frühling 2006 wurde die gemischtgeschlechtliche sozialdemokratische Doppelkandidatur von Barbara Neff und Peter Spörri von den Wählerinnen honoriert und somit zog Barbara Neff als erste Sozialdemokratin ins Gemeindehaus ein.

¹⁰⁵ Das Parteiprogramm der SP Schweiz von 1904 forderte, dass den Frauen in einem ersten Schritt die Wahl in die die Armenpflege, Schulpflege und Kirchenpflege gewährt werde. Bei der exemplarischen Betrachtung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen fällt nun auf, dass die Frauen sich genau in diesen drei Behörden besonders gut etablieren konnten und dass diese Behörden sich den Frauen auch teilweise vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts auf Bundesebene 1971 öffneten.

6.4.2 Schulpflege

Die Schulpflege Wallisellen hatte insgesamt elf Mitglieder, bei den Wahlen im Frühling 2006 wurde ihre Zahl auf neun Schulpflegerinnen reduziert.

Neben den Kirchenämtern war die Schulpflege jene Behörde, in welcher sich die Frauen bis heute gut etablieren konnten, so verwundert es auch nicht, dass die Sozialdemokratische Partei Wallisellen bereits 1970 mit Hilda Meier-Langhart eine Frau für die Schulpflege unterstützte. Sie wurde im Wahlkampf als bisherige aufgeführt, erstmals war sie 1962 in die Schulpflege gewählt worden.¹⁰⁶ Sie kandidierte zusammen mit dem ersten sozialdemokratischen Schulpflege-Präsidenten, Adolf Hartmann, und blieb im Amt bis 1972.¹⁰⁷ Über die vorgängigen Wahlen und die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen ist in den Protokollen leider nichts enthalten.

1970 waren von den elf Schulpflegesitzen zwei weiblich besetzt und seit 1962 ist immer mindestens eine Frau in der Schulpflege vertreten. Bei den Wahlen 1986 schafften vier Frauen den Einzug in diese Behörde. Seit einigen Jahren sind die Frauen in dieser Behörde leicht übervertreten; es kann allerdings davon gesprochen werden, dass hier im Moment eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz erreicht ist. Es ist leider die einzige bestehende Behörde, von welcher dies behauptet werden kann.

6.4.3 Gesundheitsbehörde

Die Gesundheitsbehörde bestand aus sechs Mitgliedern, wurde aber 1994 aufgelöst.

Bis 1982 war keine Frau in dieser Behörde vertreten, dann wurde die bürgerliche Suzanne Jacot-Descombes als erste Frau in die Gesundheitsbehörde gewählt.

Aus sozialdemokratischer Sicht war Marie-Madeleine Jansen 1986 die erste Frau in dieser Behörde.¹⁰⁸ In den letzten vier Jahre des Bestehens hatten vier Frauen Einsitz, es kam also zu einer weiblichen Übervertretung.¹⁰⁹ In den Jahren 1986 bis 1994 konnten sich die Frauen in der Behörde gut etablieren. Da die Behörde nach diesen weiblich dominierten Jahren allerdings abgeschafft wurde, kann nicht abschliessend festgestellt werden, ob es

106 Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidiabteilung der Gemeinde Wallisellen

107 Protokoll der Vertrauensleuteversammlung vom 7.2.1970

108 Jahresbericht des Präsidenten 1985/86

109 Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidiabteilung der Gemeinde Wallisellen

sich hier wie bei der Schulpflege grundsätzlich um eine Behörde handelt, in welcher Frauen sich über längere Zeit gut etablieren konnten.

6.4.4 Vormundschaftsbehörde

Die Vormundschaftsbehörde bestand aus vier Mitgliedern und wurde 1982 aufgelöst. 1970 bis zur Auflösung dieser Behörde bestand ein weiblicher Sitz, welcher durch Ursula Eugster besetzt war. Die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen hatten in dieser Behörde nie einen Sitz.¹¹⁰

6.4.5 Armenpflege und Sozialbehörde

Die Armenpflege hatte vier Mitglieder und bestand bis 1982. In der Armenpflege nahmen seit 1974 bis zur Auflösung der Behörde zwei Frauen Einsitz: Rosmarie Barben-Stocker und Doreis Rais-Moser. Die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen konnten nie Einsitz nehmen.

Die Nachfolge-Behörde der Armenpflege ist die Sozialbehörde, welche seit 1982 besteht. Die Sozialbehörde besteht aus sechs Mitgliedern. Bereits 1982 ging die Hälfte der Sitze an Frauen, bei den nächsten Wahlen waren es nur noch zwei weibliche Sitze, doch 1990 holten sich die Frauen den dritten weiblichen Sitz zurück. In der Sozialbehörde herrschte lange Zeit eine Ausgewogenheit zwischen weiblichen und männlichen Mitgliedern.¹¹¹ In den letzten Jahren wurde die Sozialbehörde wieder mehr männlich dominiert.

Auch für die Sozialdemokratische Partei Wallisellen war dies eine wichtige Behörde, in welcher sie Einsitz nehmen wollte. 1982 kandidierten die Sozialdemokratinnen Karin Reiner und Annemarie Wehrli für die Sozialbehörde. Annemarie Wehrli wurde als erste Kandidatin bestimmt.¹¹²

110 Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidentschaftsabteilung der Gemeinde Wallisellen

111 Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidentschaftsabteilung der Gemeinde Wallisellen

112 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2.9.1981

An der Interparteilichen Konferenz wurden alle Kandidaturen vorgestellt. Alle Walliseller Parteien mit Ausnahme der CVP waren gegen die Kandidatur Annemarie Wehrli und begründeten dies damit, dass sie unter Konflikten mit der Kirchenpflege ihre Stelle verlassen hatte. Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen wollte trotzdem an ihrem Anspruch auf einen zweiten Sitz festhalten, welcher von den anderen Parteien auch nicht bestritten wurde. Es wurde eine andere Nomination gefordert. Annemarie Wehrli zog ihre Kandidatur mit der Begründung, dass sie nicht auf einen Wahlkampf erpicht sei, zurück.¹¹³ Vom Vorstand wurde vorgängig dieser Wahlkampf als der fairste seit 1958 analysiert. Allerdings wurde bereits dort darauf hingewiesen, dass die Aussichten für die Sozialdemokratische Partei pessimistisch bis gedämpft seien (Globus-Krawalle).¹¹⁴

1990 kandidierte mit Lisbeth Kull wieder eine Sozialdemokratin für die Sozialbehörde. Auch ihr wurde ein Eklat in der Interparteilichen Konferenz zum Verhängnis. Diesmal lag es allerdings nicht daran, dass Lisbeth Kull aus persönlichen Gründen von den anderen Parteien nicht als Kandidatin akzeptiert wurde, sondern an der Grünen Gegenkandidatur, die die Sozialdemokratin einige Stimmen kostete. Dieses linke Hickhack führten über die gesamten Gemeindebehörden verteilt zu Sitzverlusten der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen, aber auch zu einem schlechten Ergebnis der Grünen Partei. Wieder einmal wurde im Vorstand die Problematik des Majorzwahlverfahrens auf Gemeindeebene diskutiert. Durch den starken Bürgerblock waren und sind Majorzwahlen für die Sozialdemokraten in Wallisellen schwer zu gewinnen. Es wurde an der Vorstandssitzung überlegt, ob es keine Möglichkeit gäbe, die Gemeindewahlen nach dem Proporzwahlverfahren zu gestalten.¹¹⁵

Der damalige Präsident Thomas Hartmann analysierte diese Resultat in seinem Jahresbericht folgendermassen: „Fast alle Kandidatinnen und Kandidaten unserer Sektion erreichten zwar Spitzenresultate (ein Leistungsausweis für unsere Politik!), trotzdem mussten die Walliseller „Oppositions-Parteien“ GP, LdU und SP zwei Sitze abtreten, und die „Grünen“ werden auch die nächsten vier Jahre in keiner der Behörden vertreten sein.“¹¹⁶

113 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.10.1981

114 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 20.1.1982

115 Protokoll der Vorstandssitzung vom 7.2.1990

116 Jahresbericht des Präsidenten 1989/90

6.4.6 Rechnungsprüfungskommission

Die Rechnungsprüfungskommission besteht aus fünf Mitgliedern und war bis 2001 neben der ehemaligen Werkkommission und dem Gemeinderat bis zu den Wahlen 2006 die am stärksten männlich geprägte Behörde. Erst 2001 wurde mit der Sozialdemokratin Margrit Geertsen die erste Frau in diese Behörde gewählt. Seit den Wahlen im Frühling 2006 sind erstmals zwei der fünf Sitze von Frauen besetzt. Es wird sich zeigen, ob sich diese positive Geschlechterrepräsentanz bei den nächsten Wahlen fortsetzen wird.

6.4.7 Werkkommission

Die Werkkommission bestand bis 1990; in dieser Kommission gab es aber nie eine weibliche Vertretung.

6.4.8 Reformierte Kirchenpflege / Pfarrwahlkommission

In der reformierten Kirchenpflege und der Pfarrwahlkommission konnten sich die Frauen schnell und gut etablieren. Bereits 1960 berichtete der Präsident der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen über seine eigene Wahl in die Pfarrwahlkommission. In diese Kommission sei er zusammen mit einer Frau Schmidt Roth gewählt worden.¹¹⁷ Mehr ist über diese Frau Schmidt Roth leider nicht in Erfahrung zu bringen, doch es zeigt, dass doch schon einige Jahre vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrecht in Wallisellen Frauen in Behörden gewählt wurden. Leider liegen von Gemeindeseite keine Angaben zur Pfarrwahlkommission vor. Zur reformierten Kirchenpflege hingegen konnte die Gemeinde Angaben machen.

Die reformierte Kirchenpflege besteht aus neun Mitgliedern. 1964 wurde erstmals eine Frau in diese Behörde gewählt: Bertha Bertin-Wyss. Sie blieb die einzige Frau in dieser Behörde bis zu den Wahlen 1970. In diesem Jahr stellte die Sozialdemokratische Partei Wallisellen mit Hulda Rinderknecht-Schild eine Frau für einen zurücktretenden Mann

117 Protokoll der Vorstandssitzung vom 17.6.1960

auf.¹¹⁸ Sie wurde zusammen mit zwei anderen Frauen in die Kirchenpflege gewählt. Leider konnte sie nicht lange in der Behörde verbleiben: Aus dem Vorstandsprotokoll Anfang 1972 geht hervor, dass die Kirchenpflegerin Hulda Rinderknecht-Schild beim Bezirksrat ihren Rücktritt als Mitglied der Kirchenpflege mit der Begründung, dass der Gesundheitszustand zu wünschen übrig liesse, eingereicht hatte. Im Protokoll wird ausgeführt, dass der Kirchenpräsident wieder eine Frau als Nachfolgerin wünschte. Dieser hatte eine Liste von Frauen zusammengestellt, „die der Kirchenpflege wohl anständen, u.a. auch Freisinnige.“ Der Präsident der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen entschied sich, zwei Frauen aus seinem Kreis für das Amt anzufragen. Über den weiteren Verlauf der Kirchenpflegewahlen ist in den Protokollen nichts überliefert.¹¹⁹ 1972 wurde Hulda Rinderknecht-Schild durch Barbara Hürlimann-Schmid ersetzt.¹²⁰

Seit 1964 war immer mindestens ein Sitz durch eine Frau besetzt. 1974 wurden vier Frauen gewählt, 1978 immerhin noch drei. Von 1982 bis 1990 waren jeweils vier weibliche Kirchenpflegerinnen im Amt, 1986 mit Charlotte Wachter-Stückelberger eine Frau als Präsidentin der reformierten Kirchenpflege. Dies war bisher das einzige weiblich besetzte Behördenpräsidium der Gemeinde Wallisellen. Die reformierte Kirchenpflege hat auch heute noch eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz, allerdings sind die Wahlkämpfe nicht mehr sehr stark von parteipolitischen Nominierungen geprägt.

118 Protokoll der Vorstandssitzung vom 28.10.1969

119 Protokoll der Vorstandssitzung vom 19.1.1972

120 Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidialabteilung der Gemeinde Wallisellen

7. Schlussbemerkung

Wallisellen war und ist für die Sozialdemokratie ein hartes Pflaster. Es ist schwierig zu analysieren, ob es sich bei den Nichtwahlen der Sozialdemokratinnen jeweils um eine Frauen-Nichtwahl handelte oder ob diese als Nichtwahl der Sozialdemokratischen Partei anzusehen ist. Jahrelang musste sich die Sozialdemokratische Partei Wallisellen gegen den Bürgerblock CVP/FDP/SVP behaupten, manche Jahre mehr, manche weniger. Von sozialdemokratischer und auch weiblicher Seite her musste immer ein immens grösserer Aufwand betrieben werden, um sich in den Gemeindebehörden zu etablieren. 2006 gelang es erstmals mit dem Forum pro Wallisellen (Bündnis der SP, den Grünen, der EVP und Parteilosen) dem Bürgerblock Paroli zu bieten und bürgerliche Sitze sowohl für männliche als auch weibliche Mitglieder des Bündnisses zu erobern.

Die Frauenrepräsentanz in den Walliseller Behörden zeigt, dass prestigereichere Ämter wie der Gemeinderat oder Ämter, welche die so genannten männlichen Eigenschaften erfordern wie die Rechnungsprüfungskommission oder die ehemalige Werkkommission, hauptsächlich durch Männer belegt wurden. Sehr gut etablieren konnten sich Frauen hingegen in den mit weiblichen Attributen assoziierten Behörden wie der Schulpflege oder der Sozialbehörde bzw. der ehemaligen Armenpflege. Das Parteiprogramm der Sozialdemokratischen Partei Schweiz forderte bereits 1904, dass diese Behörden den Frauen in einem ersten Schritt zugänglich gemacht werden. In diesen Behörden konnten sich nun auch die sozialdemokratischen Frauen in Wallisellen besonders gut etablieren.

Eine wichtige Rolle spielten die Frauen in der reformierten Kirchenpflege, wo sie schon vor der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts Einsitz nahmen und auch später stets gut vertreten waren. Diese Behörde ist die einzige, welche jemals in Wallisellen von einer Frau präsidiert wurde. Allerdings handelt es sich dabei um eine Behörde, welche immer weniger parteipolitisch umkämpft ist.

Die Sozialdemokratische Partei Wallisellen hat sich in den Abstimmungen zu Frauenthemmen wie die Mutterpartei stets positiv geäußert. Die Sektion setzte sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. In der Sektion selbst lässt sich eine Verbesserung der weiblichen Repräsentanz seit 1971 sowohl bei den Behördenmitgliedern als auch bei den Mitgliedern erkennen. Im Vorstand waren Frauen grundsätzlich eher untervertreten.

Der Mitgliederbestand konnte durch gezielte Förderung nicht verweiblicht werden. Die Aktion mit dem persönlichen Brief der vier weiblichen Mitglieder an die Ehefrauen der männlichen Mitglieder Anfang der 1970er Jahre zeigte keinen Erfolg. In späteren Agitationen wurden sowohl Frauen als auch Männer angesprochen, wobei sich tendenziell mehr Männer für die Partei gewinnen liessen. 2006 ist die Zahl der männlichen und weiblichen Mitglieder beinahe ausgewogen. Es liegt zwar noch ein leichter Männerüberhang vor, doch grundsätzlich kann von einer ausgewogenen Geschlechterrepräsentanz gesprochen werden.

Abschliessend lässt sich sagen, dass die Sozialdemokratische Partei Wallisellen sich Frauen gegenüber stets offen zeigte – bereits 1918 bestand die Bereitschaft eine Frauengruppe zu gründen. Es ist dabei allerdings nicht der gesellschaftliche Wandel des Familienbildes zu vernachlässigen. Auch die Sozialdemokratische Partei Wallisellen konnte sich in früheren Jahren dem traditionellen Familienbild nicht entziehen und verhielt sich in gewissen Situationen dem bürgerlichen Familienbild entsprechend. Dieses hat sich aber in den Jahren zu einem progressiven Familienbild gewandelt, so dass die Sozialdemokratische Partei Wallisellen heute eine frauenbegünstigende Partei ist, die die Bezeichnung „Gleichstellungspartei“ verdient hat.

8. Quellen und Literatur

8.1 Quellen

Informationen zu den Abstimmungsvorlagen auf der Seite der eidgenössischen Bundesbehörden, <http://www.admin.ch>, 21.06.2006

Masterplan für die Gleichstellung. SP Schweiz, 2004.

Mitteilungen der SP Wallisellen im Anzeiger von Wallisellen; Reaktionen aus der Bevölkerung (Leserbriefe); Kommentare der Redaktion.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1888. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/Pp1888-d.pdf>, 22.06.2006.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1904. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/Pp1904-d.pdf>, 22.06.2006.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1920. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/Pp1920-d.pdf>, 22.06.2006.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1935. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/Pp1935-d.pdf>, 22.06.2006.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1959. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/Pp1959-d.pdf>, 22.06.2006.

Parteiprogramm der SP Schweiz von 1982. <http://al.sp-ps.ch/data/DIV/PP-D/pp1982-d.pdf>, 21.06.2006.

Protokolle der Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen der SP Wallisellen 1912 – 1994.

Weibliche Behördenmitglieder (vom Volk gewählt) in Wallisellen 1965 – 1990. Bericht der Präsidialabteilung der Gemeinde Wallisellen.

8.2 Literatur

Bericht der Eidg. Kommission für Frauenfragen. Nehmen Sie Platz, Madame. Die politische Repräsentation der Frauen in der Schweiz. Bern 1990.

Boshammer, Susanne (Hrsg.). Halbe – Halbe? Zur Gerechtigkeit der Frauenquote. Münster 2000.

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen. Politische Partizipation. Bern 1/2000.

Frauen Macht Geschichte. Eidg. Kommission für Frauenfragen. 1998.

Rote Revue. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur. 84. Jahrgang. 1/2006.

Zur Autorin



Myriam Weber, geb. 1978, ist Germanistin und Historikerin und seit mehreren Jahren im Vorstand der SP Wallisellen.

Was bedeutet eine ausgewogene Geschlechterrepräsentanz und wie wird sie in der Sozialdemokratischen Partei auf den verschiedenen Ebenen gelebt? Welche Gründe führen dazu, dass Frauen in politischen Gremien weniger stark vertreten sind? Und wie schneidet die Sozialdemokratische Partei gegenüber anderen Parteien in der ausgewogenen Geschlechterrepräsentanz ab? Diesen Fragen geht die vorliegende Arbeit nach und untersucht am Beispiel der Sozialdemokratischen Partei Wallisellen die Geschlechterrepräsentanz innerhalb der Parteistrukturen und den Behörden.